

Solinger



Beitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 M 75 S, auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 M. Einrückungsgebühr für eine einpaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Druck und Verlag von H. B. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktionen verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90).

Druck und Verlag von H. B. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktionen verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90).

Sie werden vergeblich

zu Wäsche und Hausputz nach einem bessern und preiswürdigeren Präparat suchen, wie

Mäurer & Wirt Seifen-Extract mit dem Pferd,

Derselbe ist bei höchstem Fettgehalt auch ein technisch absolut vollkommenes Präparat, welches die sonstigen Seifenpulver und Wasch-Extracte mit ansehnlichem Gehalt an Panamaholz und Salmiak oder Terpentin nachgewiesen bedeutend übertrifft. — Vorsicht beim Einkauf.

Engros-Verkauf für Solingen und Umgegend: Robert Löhrer, Solingen.

August Schäfer,

Weegerstrasse 16.

Installation.

Elektrische Haus- u. Hotel-Telegraphen,
Telephon u. Blitzableiter

unter Garantie der solidesten Ausführung zu billigsten Preisen.

— Kostenvorschlag gratis. —

Gardinen
Portiären
Stores
Teppiche
Bettvorleger
Tischdecken
Läuferstoffe

in reichhaltigster Auswahl
halten bestens empfohlen

**Otto Klischen
& Cie.**

Prima Qualität:

Schmirgel-
Holz-
Fliz-
Polirtuch-
Bürsten-
Walross-
Büffel-
Pflaster-
Polir-
Scheiben
in allen gebräuch-
lichen Dimensionen,
Leder
in Stücken u. in Riemen
nach
Wunsch geschnitten.

empfehlen billigst die
Solinger Schleif- und Polir-
Artikel-Fabrik
F. W. Beckmann,
Birkersstrasse 42.

Apotheker Rahfeld's
Kraftgebäck
Borgerlich schmeckendes So-
matose Präparat für Jeder-
mann.
Für Kinder und Rekonvales-
zenten auch ärztlich empfohlen,
da sehr leicht verdaulich und
kräftigend.

Einfamilienhäuser
werden von einer Volksbau-Gesellschaft
unter coulantesten Bedingungen errichtet
und darauf bis zu 2% des Gesamt-
wertes (einschließlich Grundstück) 1.
Hypothek zu 4% unfällig gegeben,
während der noch Abzug einer geringen
Anzahlung verbleibende Rest zu 5%
Zinsen hypothekarisch haften bleibt und
durch jährliche Abtragungen getilgt
werden kann.
Offerten sub „Baugesellschaft“
an die Expedition d. Ztg.

Eine Anzahl
**Panzer-
Geldschränke**
hat billigst
abgegeben die
**Barmer
Geldschrank-
Fabrik
Carl Brebeck
& Cie.,**
Gewerbeschulstr. 6.
Für 2 Herren möbl.
Zimmer mit Frühstück
zu verm. Frau Steinmann, Cassiostr. 24.



Rheinische Dampf-Kaffee-Brennerei
Eduard Schmidt, Wickrathberg

empfiehlt ihre mit besonderer Sorgfalt zusammengestellten

Kaffee-Mischungen

von 60 Pfg. das Pfd. an bis 1,80 Mark das Pfund.

Thee, neuester Ernte, Chocolate, Cacao, garantiert rein.

Biscuits, Friedrichsdorfer Zwieback

in stets frischer Waare zu den billigsten Preisen.

Verkaufsstellen:

Solingen, Kaiserstrasse 88.

Remscheid, Bismarckstrasse 36.



Gerolsteiner Sprudel

Tafelgetränk 1. Ranges.

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen

Aerztliche seit 15 Jahren als wohltuendes Getränk bei Magensaure,
Blasen- und Nierenleiden.

Hauptniederlage: **Schulte & Pickert, Solingen.**

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

**Pferde-
Lotterie**

zu Berlin.

Carl Heintze, General-Debit,

Ziehung
Am 8. Juni 1898.

3233 Gewinne • 66 666 Loose.

Hauptgewinne Werth

15 000, 10 000, 9 000, 8 000 M

Loose à 2 M., Porto und Liste 30 Pfg.,

empfiehlt und versendet auch gegen Brief-
marken oder unter Postnachnahme

Berlin W. (Hotel Royal)

unter den Linden 3.

Robert Ebel, Graveur,

Kaiserstrasse 98. Solingen. I. Felberstrasse.

empfiehlt sich zur Anfertigung von:

Stahlstempeln, Alphabeten, Zahlen,

Brennstempeln, Metallschilbern, Zettelschiffs,

Stanzern, Formen etc.

in sauberster Ausführung und billiger Berechnung.

Das photographische Atelier

von **Max Weck, Solingen**

(untere Kaiserstrasse 45).

hält sich der werthen Einwohnerschaft bestens empfohlen unter Zu-
sicherung tadelloser Arbeit bei soliden Preisen.



Eröffnung

regelmäßigen Dampferverbindung

durch direkte **Rhein-Seedampfer** (ohne Umladung)

nach Riga und vice versa.

Auskunft über Frachten etc. ertheilen:

in Düsseldorf:

L. W. Cretschmar,

Schiffmakler und Expedition,

Commission und Rederei.

in Riga:

Helmsing & Grimm.

H. Kuhner,

Kaiserstr. 203, n. a. Kriegerdenkmal.

Befähigung zu schmerzlos. Operationen

Füllungen u. wissenschaftl. Grundsatz

Brauchbarer Zahnersatz.

Dr. W. Schulte,

homöopath. Arzt,

wohnt Oststrasse 44

Dr. Protze,

Elberfeld, Herzogstrasse 25.

Spezialarzt

für Nieren-, Blasen-, Harnröhren-

etc. Krankheiten.

Sprechstunden: tägl. 2-5, Sonnt. 9-11

Samstags keine Sprechst. Telefon 7

Patente

Muster- & Marken-

Schutz

aller Länder besorgt seit 1871

wissenschaftl. u. mit vorz. Erfolge billi-

gungsmittel in Düsseldorf

Patentanwalt in Düsseldorf

Patentanwalt in Düsseldorf

Patentanwalt in Düsseldorf

Patentanwalt in Düsseldorf

Patentanwalt in Düsseldorf

Patentanwalt in Düsseldorf

Patentanwalt in Düsseldorf

Patentanwalt in Düsseldorf

Patentanwalt in Düsseldorf

Patentanwalt in Düsseldorf

Patentanwalt in Düsseldorf

Patentanwalt in Düsseldorf

Die Gravidanstalt

von **Wilh. Theegarten,**

Solingen, Kasernenstrasse

empfiehlt sich in Anfertigung feiner

Stahlstanzen zum Prägen von Metall,

Horn, Celluloid etc.

Durch tüchtige Kräfte in meiner Gravidanstalt bin ich im

Stande, jeder an mich gerichteten Anforderung zu genügen.

Hochachtung **D. O.**



Gottl. Sehringhaus Sohn, Remscheid,

Feilen-Fabrik

empfiehlt ihre

vorzüglichen

Jede Feile unter Garantie!

Vertretung und Lager für Solingen und Umgegend:

Ewald Cleff, SOLINGEN, Kasernenstrasse Nr. 29.

Der Liebreiz

eines schönen Gesichtes

wird durch Sommersprossen, rothe

Flecken und Pickeln beeinträchtigt

— Gebrauchen Sie

Lana-Seife

von Hahn & Hasselbach, Dresden,

für blendend weissen Teint

à Stück 50 Pfg. bei **W. Rosow**

in Solingen

in Solingen

in Solingen



Ein Herr,

redegewandt und von guter Erziehung

gegen schlechtes Gehalt und hohe Preis-

zu engagieren gesucht. Offerten unter

Nr. 119 an die Expedition.

Politische Wochenübersicht.

Das Pfingstfest ist vorüber und damit die Pause, welche durch das Fest im politischen Leben und namentlich in der Wahlbewegung beigegeben wurde. Die Wahlbewegung ist wieder im Gange, wie vorher. Hier und da schaut sie etwas auf, aber im Großen und Ganzen hat sich das Gesicht der Wählerchaft wenig geändert. Die Opposition ist noch immer um eine zögerliche Wahlparole verlegen und klammert sich nun, wie der Grundsatz an den Strohballen, an die Behauptung von einer Gefährdung des Wahlrechts, obwohl im amtlichen Redensgeheim wiederholt auf das Verbot der Wahlrechtsänderung hingewiesen ist.

Das griechische Kronprinzenpaar, welches zum Besuch am kaiserlichen Hofe verweilt, hat Berlin wieder verlassen und ist zunächst nach Göttingen zurückgekehrt. Von dort soll die Reise nach Petersburg gehen. Man hat den Besuch des griechischen Kronprinzen und seiner Gemahlin in Berlin mit der Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den kaiserlichen Gouverneurposten in Verbindung bringen wollen. Der Besuch erklärt sich aber schon hinreichend daraus, daß ja die Kronprinzessin von Griechenland die Schwester unseres Kaisers ist.

Prinz Heinrich von Preußen hat, nachdem er Belling verlassen, das jetzt von den Engländern besetzte Westbatalion und das russische Bataillon Arthur besucht und ist nunmehr nach Krasnodar zurückgekehrt. Unterwegs hat er auch die Stelle angelaufen, an welcher das Kanonenboot „Albatros“ das Opfer eines Taifuns wurde, und an dem Denkmal, welches dort zu Ehren der beiden deutschen Seeleute errichtet wurde, die ihren Tod in den Wellen fanden, einen Kranz niedergelegt.

Der amerikanisch-spanische Krieg hat auch in der abgelaufenen Woche wenig Neues gebracht. Die spanische Flotte unter Cervera soll die Bai Santiago de Cuba, vor welcher die amerikanische Flotte aufgestellt ist, in östlicher Richtung verlassen haben. Wahrscheinlich dürfte sie dem Entgegensitzenden unter Admiral Camara entgegengesetzt sein. Ueber das Segefecht, welches am Dienstag vor Santiago de Cuba stattfand, liegen verschiedene Berichte vor. Die amtlichen spanischen Nachrichten melden von einer erfolgreichen Abwehr eines Angriffs auf Santiago, die amerikanische Darstellung jedoch die Version, daß es sich bei dem Angriff des Admirals Schuch nur um eine Refugierungsmasche handelte, aufrecht zu erhalten, sie können aber den Eindruck, daß die Amerikaner vor Santiago eine Schlappe erlitten, eben so wenig vermeiden, wie das Hiale, daß sie bei dem Bombardement von San Juan de Puerto Rico gemacht haben. Im Ubrigen scheinen auch die Gerüchte der Spanier bei Santiago nicht allzu groß zu sein. Auf den Philippinen ist keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Die Meldungen über die Seeschlacht bei Cavite haben sich vielfach als übertrieben herausgestellt. Nach offizieller spanischer Meldung hatten die Spanier in diesem Gefecht 50 Tote und 174 Verwundete, darunter 15 Offiziere.

Unter den Deutschen Reichern hat die Auflösung des Reichstages wegen seines Beschlusses über die Degradierung der Reservoffiziere und die Verlegung des kaiserlichen Regiments, große Aufregung hervorgerufen, die sich nun namentlich im Abgeordnetenhaus geltend macht. Hier hat die Volkspartei einen Dringlichkeitsantrag wegen der Auflösung eingebracht und die sofortige Fortsetzung derselben verlangt. Das ist nach energischer Debatte abgelehnt worden, womit die Angelegenheit indessen nur um 24 Stunden verlegt werden ist. Wird dem Antrag nicht stattgegeben, so will die Linke wieder in die nächste Session eintreten.

In Italien hat das Kabinett Rudini demissioniert und an seine Stelle ist ein neues Kabinett Rudini getreten. Der Minister des Auswärtigen Visconti Venosta hatte schwere Vorwürfe gegen die Umsturzbestrebungen verlangt und war dabei auf Widerstand bei den meisten seiner Kollegen gestoßen, weshalb er seinen Entschluß erklärte, aus dem Kabinett auszutreten. Darauf reichte Rudini die Entlassung des gesamten Kabinetts ein und wurde mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt. Das neue Kabinett unterscheidet sich nur wenig von dem vorgegangenen. Zu Visconti Venosta's Nachfolger wurde Cappelli ernannt, der früher auch einmal der italienischen Reichstags in Berlin beigegeben war. An der Richtung der auswärtigen Politik wird jedenfalls nichts geändert. Der Präsident der französischen Republik Faure hat am Sonntag ein Denkmal für die Kämpfer von 1870 in St. Etienne eingeweiht und nachher eine Rede gehalten, in welcher er die Demokratie zur Einigung

zeit ermahnte. Der kaiserliche Verlauf der ersten Sitzung der französischen Deputiertenkammer, in welcher die Präsidentenwahl stattfinden sollte, hat nicht den Eindruck gemacht, als ob die Wahlung die gewünschte Wirkung gehabt hätte.

In der Westminster-Akte zu London ist am Samstag die Leiche Gladstones feierlich beigegeben worden. Die Frage, wer an seiner Statt dauernd die Führung der liberalen Partei übernehmen soll, scheint noch nicht entschieden. Seit Gladstones' vielbesprochener Rede ist mehrmals einmal der bevorstehende Abschied eines englisch-amerikanischen Bündnisses angekündigt worden. Man wird dieser Ankündigung aber nicht ernst nehmen dürfen, zumal das Verfallwerden eines englisch-amerikanischen Bündnisses andere Staaten veranlassen würde, ebenfalls ihre Neutralität im amerikanisch-spanischen Konflikt aufzugeben.

Gerichts-Verhandlungen.

Sitzung des Schöffengerichts.

* Solingen, 3. Juni. (Schluß.) Die Verhandlung gegen einen Arbeiter von Gräfrath (Kreuzberg) wegen Mordbetracht wurde zur Ladung von Zeugen vertagt. — Ein 26 Jahre alter Arbeiter von Gräfrath war des Mordbetracht in 2 Fällen angeklagt. In dem einen handelt es sich um einige fast wertlose Bierflaschen, in dem anderen gar um eine noch wertvollere Photographie, die der Mann sich widerrechtlich in zwei Wirtschaften hier begibt. Im ersten Angeklagten hat ein Zeuge bekundet, daß der Beschuldigte vor etwa 2 Jahren mit ihm in einer Wirtschaft in Solingen gewesen sei und kurz nach deren Verlassen ihm die pp. Photographie gezeigt habe, was der Angeklagte entschieden in Abrede stellt. Diese Belastung erschien dem Gericht indessen genügend, und der Beschuldigte wurde, da weiterer Beweis nicht vorlag, nur des einen Mordbetracht schuldig erklärt und mit Rücksicht auf die geringfügigkeit des Objekts mit 1 Tag Gefängnis bestraft. — Vorläufige Verurteilung zweier Nachbarninnen war einer Frau von Kallenberg zur Last gelegt. Diese Straftat wurde von der Angeklagten nicht bestritten, indessen auch genügend erwiesen; es wurden ihr zwar mildernde Umstände zugestanden, mit Rücksicht darauf aber, daß die Beschuldigte sich eines Wasserfäßchens zum Schlagen bedient hat, lautete das Urteil auf 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — In einer Sache wegen ruhestörender Lärms und Wessens auf Häuser wurde ein Beschuldiger freigesprochen, während zwei andere Empfindungen gegen den betreffenden Strafbefehl zurückgenommen wurden, als nicht gerechtfertigt verworfen wurden. — Wegen Verletzung von Hausgenossen wurde ein Arbeiter von Wald zu 20 Mark Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt. — Gegen ein Mädchen von Hückelberg, welches nicht erschienen war, um sich wegen einer Verletzung zu verantworten, erließ das Gericht Verhaftungsbefehl. — Ein Fabrikarbeiter von Hückelberg soll sich dadurch strafbar gemacht haben, daß sein noch nicht 12 Jahre alter Sohn aus fremder Wohnung Holz entwendet habe. Derselbe bestritt diese Straftat seines Kindes zwar entschieden, indessen wurde solche genügend erwiesen und der Angeklagte wurde zu 10 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis, 15 Pfg. Wertbußgeld und in die Kosten verurteilt. — In und vor einer Wirtschaft an der oberen Kaiserstraße entstand am 23. Januar d. Jrs. zu später Abendstunde eine Schlägerei, bei der Stühle und Stühle als Waffen gebraucht wurden. Daraufhin sind 6 Personen wegen Körperverletzung unter Anklage gestellt. Alle diese Angeklagten behaupten, in Nothwehr gehandelt zu haben, gar nichts gemacht zu haben. Aus Grund der heutigen Vernehmung wurden 4 Angeklagte, ein Schneider, ein Dachdecker und 2 Schlosserhelfer überführt erklärt und die beiden anderen zu je 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis, die beiden letzteren zu je 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt; die beiden anderen, ein Antreiber und ein Fabrikarbeiter wurden freigesprochen.

* (Bunte) Allerlei.

Mit morgen, dem Trinitatis-Sonntag, treten wir in die sog. heilige Zeit ein. Das hat allerdings nur Bezug auf die kirchliche Ordnung, im bürgerlichen Leben dagegen ist ein Wechsel in der Feier nicht zu erwarten. Jetzt treten wir vielmehr erst recht ein in die Zeit der sommerlichen Feste; Kirmesse und Schützenfeste besetzen alle Sonntage, und Gelegenheiten zu Ausflügen des Geldbeutels mangeln nicht. Von den Pfingsttagen

ist ich nicht sonderlich entzückt, ich habe schon bessere erlebt. Der erste Tag zeichnete sich aus durch viel Staub und bei allem Sonnenschein doch recht unangenehm Wind, der zweite aber verwandelte den Staub in Dreck und den kalten Wind in einen recht kühlen. Doch man muß den heutigen Frühling als einen großen Sonderling mit vielen schlechten Gewohnheiten in den Kauf nehmen und wäre ein Narr, wenn man die Stimmung darunter leiden ließe. So scheint auch der dritte Solinger zu denken, ich wenigstens sah nur vergnügte Pfingstbesucher.

Von der Sängerfahrt nach Dierath lebten die meisten hiesigen Vereine schwer beladen mit Tropfen zurück; besonders die Hückelberger trugen viele ehrenvolle Auszeichnungen über die Wupper in ihre heimischen Berge. Neben mir und mit den Besigern der Hückelberger Rehen über die Gasse, ein Abgasm davon fällt auch auf die Stadt und gibt ihrem alten Ras eine neue Stütze. Aber nicht allein des Sängers Sengen sondern auch Turnen am Baren und Springen gab den Solingern, die über geschmeidige Glieder verfügen, reichliche Gelegenheit zur Betätigung. Der Schützenbörner Turnverein war Veranstalter einer Turnschlacht, wie wir sie im gleichen Umfang hier selten zu sehen bekommen. Das Turnen ist überall nützlich und Kniebewegung eine schöne Sache, geradezu unentbehrlich sind derartige sportliche Leistungen aber in Solingen. Warum? fragt Du. Nun, die gute Kasse, auf deren Rücken die bürgerlichen Hausfrauen so stolz sind, hat den einen Fehler, daß sie seitensammlung der einzigen Veranstaltung der Saison außerordentlich begünstigt. „Wilt flücht Du gedacht?“ ruft ein Freund dem anderen zu, wenn sie sich nicht täglich leben und das „Büchlein“ des Körperturnens mit geschäftlichem Bild versehen. Wer will aber bestreiten, daß neben dem hübschen „Büchlein“, das jeder trägt, der arme Bedauernswerte die De noch einen Extra-Baden durch die Welt zu schleppen hat? Und meistens kann er gar nicht mal das, der Ueberflus „flucht“ ihm nur so an. Für diese Opfer anderer guten Kasse und — notabene — des Kellers ist die Gönnerin des Turnens und anderer Bewegungsspiele ein großer Segen. Es sollte daher nicht nur der Jugend in ihrer natürlichen Lust an Bewegung das Turnen verfallen bleiben, sondern auch die gelehrten Jünglinge müssen aus der bequemeren Gymnastik heraus und aktiv mit ihrem Körper, nicht nur mit dem anderweitig genau engagierten Geldbeutel, eintreten; sie brauchen ja gerade keine Paradeplätze am Stadtrand zu haben.

Gewöhnen will ich mir noch, daß nicht allein die vielen Konzerte, Sommerfeste, Ausflüge und dergleichen zahlreichen Besuch hatten, sondern daß auch die brave Polizei ihr „Hotel“ mit „stangegehemmten“ Publikum besetzen konnte, besonders am dritten Pfingsttag. Wenn das Gewachsen aus dem Strauch überall nicht angenehm ist, in den „düsteren Hallen der Vergeltung“ muß es besonders unangenehm sein. Und damit sei der Pfingstfrühling geschlossen.

Mit Festen und anderen Feierlichkeiten wurde eben vor Pfingsten das neue Amtsgerichtsgebäude dem Verkehr übergeben. Mit besonderem Interesse habe ich das Stück Gerichtsgeschichte gelesen, das uns Herr Stadler aus dem Schatz seiner Erinnerungen gab. Das liegt können wir mit eigenen Augen sehen, aber das früher müssen wir uns vergegenwärtigen, um erst recht zum Genuß der Jetztzeit zu kommen. Diese Aufgabe hat der alte Solinger wohlbeliebte Herrmeisterhaft gelöst. Und wer jetzt im Amtsgericht zu thun hat, sei es in einer angenehmen Gerichtsangelegenheit, sei es in Vermögensangelegenheit oder gar in — „Stipulationsangelegenheiten“? Jeder wird den Hofrichterdank anerkennen, den die moderne Zeit brachte. Vorigen Jahres aber Alle, die es angeht, daß auch die Neuentwerfung Räume im Gebäude mit eisernen Gittern auszustatten für nötig hielt und daß nach wie vor der Aufenthalt außerhalb dieser gegen — Einbruch gesicherten Räume dem Verweilen innerhalb vorzuziehen ist. Mit anderen Worten: es ist auch jetzt keine Zeit zu „flüchten“.

Der Ankauf des Raubjeden Grundstücks seitens der Bahn giebt vermehrte Hoffnung auf den — unterirdischen Hauptbahnhof. Es scheint fast, als wäre ich dieses Mal mit meinen Prophezeiungen auf den Holzweg geraten. Schadet nichts; ich wünsche es sogar und werde, wenn die Lokomotivangelegenheiten ihre Anwesenheit gegen Solingen aufweist, der erste sein, der ihr ein Dankopfer widmet. Wenn — aber! Bekanntlich heißt es in dem Verse vom „Alt und Kaiser“: Wer das Wenn und das Aber erachtet, der hat aus Hückelberg Gold gemacht — und so lange nicht Aufgeklüßtes bekannt ist, verharre ich auf dem Standpunkt der Unwissenheit.

Zwei oder drei Wochen nach diesem bedeutungsreichen Tage stellte sich Robin im Hückelberger Hause ein.

„Sagen Sie dem Fräulein“, redete er das Mädchen an, welches ihm die Thür öffnete, „daß ich die Bücher wiederbringe und daß ich sehr dankbar sein würde, wenn Sie mir noch etwas leihen wollten.“

„Fräulein“, antwortete das Mädchen, nachdem sie ihre Bestellung ausgeführt hatte, „aber Sie bitten Sie, sich selbst einige Bücher auszusuchen.“

Robin sah etwas entzückt aus, er hatte jedoch zu schamend und beglückte das Dienstmädchen in Michaels Zimmer, wo er sich einige Bücher auswählte. Ein eigenartiges, fast wehmütziges Gefühl beschlich ihn, als er sich in dem Raum befand, wo er vor wenigen Wochen so glückliche Stunden verbracht hatte.

„Was für ein langer Herr müssen Sie doch sein“, bemerkte das Mädchen mit dem freundlichen Lächeln, das ihr zur Verfügung stand; denn obgleich sie einen gewöhnlichen Lehrling natürlich nicht als voll ansah, so hätte sie doch ganz gern ein bißchen mit ihm plaudern. „Es muß doch sehr schön sein, alle diese Bücher lesen zu können.“

„Sie können nicht lesen?“ antwortete Robin erst, ehe er den schwermütigen Blick zu werfen, mit dem ihn die wasserklaren Augen seiner Begleiterin anschauten.

„Nein, leider nicht; ich habe ja niemanden, der es mir lehren könnte“, murmelte das Mädchen mit einem noch schwermütigeren Blick und einem vieltragenden Seufzer.

„Dann gehen Sie doch zur Schule“, sagte Robin, indem er dem entsetzt dreinschauenden Mädchen den Rücken wandte und sich entfernte.

„Ich soll zur Schule gehen?“ rief sie aus. „Er soll selbst erst zur Schule gehen und dann lehren! Geht man so mit Damen um? Nein, mit einem so unmanierlichen Menschen mag ich nichts mehr zu thun haben.“

Nach einem angemessenen Zwischenraum wiederholte Robin den Versuch, Miriam zu sehen und zu sprechen, aber er hatte denselben Mißerfolg, nur daß er diesmal weit weniger freundlich seitens des Dienstmädchens empfangen wurde.

„Bestellen Sie dem Fräulein“, sagte er dieser, „daß ich fürs erste keine Zeit zum Lesen habe und daher keine Bücher mitnehmen würde.“

„Ja, das will ich bestellen“, antwortete sie und fügte mit höflichem Lächeln hinzu: „Sie konnten auch schon lange gemerkt haben, daß das Fräulein mit Ihnen nichts zu schaffen haben will.“

Allerlei Kleinram.

Das Wetter nennt sich Sommer, im Juni soll'n wir sein und dabei best man wieder im Sommer sein! Die Wolken stürmen sinner am Himmel einher, da sollte man fast meinen: Ach wenn's doch Winter wär! Ganz unter der Kanone war jenseit der Wäldchen und höhnend schied der Juni uns eben solchen Gruß. Man möchte wohl bezweifeln, wenn's nützte etwas nur, verregnet sind die Kleider, es tropft im Hain und Fluß, die Bäche brausen mächtig über Wasser wuppertwärts und ordentlich gewaschen und veller düstern Schweiß man Touristenhaaren sich lautos ihren Weg und nur unwillig's Marren entsteht dem Jähzorn. — Doch unser braven Wapen kommt der Segen gut, sie füllt ihre Ufer und ist bei gutem Mut, und wenn sie auch noch schmutzig wie früher scheint zu sein, so heftet sich doch wieder die munteren Hückel ein. Goldfische sind gesehen sogar in ihrem Bett; Hückel im Wapenwasser — das ist doch wunderbar! Drei Käs' hoch muß ich springen, als ich die Nachricht las, seit Jahren hat kaum etwas gemacht mir so viel Spaß. O Götter und Götter, ihr habt es ausprobiert, daß jetzt das Wapenwasser, von euch gut präpariert, in seiner schönsten Wirkung das Land desinfectiert, nun könnt ihr auch bekunden, daß es qualifiziert für die beschuppten Fische, zu mästen sie drinn die — o laßt mich nur verapfen, 'nen kleinen Augenblick —, und daß ihr als Wohltäter des Unterleibs stündt da und von der Stadt Solingen viel Gutes euch geschah, weil sie als Heer der Rögler unvorstellbar trat vor, und euch, ihr Menschenfreunde, zum Anreiz sich erbot. Ja, das muß anders werden, beim letzten Wapenwasser! Doch wenn der erst erscheint, auf unsern Wäldchen, so wird die Neue paffen Solingen bald mit Macht und eurer dann gebührend mit Segenswunsch gedacht. — Wie lobend noch das Fräulein, das führt Gräfrath uns vor, der Stadtrat rückt kräftig an, schneidet dort empor, der Marken schundbrechig bräutet in die schöne Pacht, gewiß hat doch vermaglich die Stadtrathshaus gelacht und sich viel Glück gewünscht zu dieser Einmahnung, die für die Jahre stetig gleichmäßig klar und hell. Und für die Jagd auf Hückel zählt man 1200 Mark, o du mein liebes Fräulein, du bist im Gelpunkt stark. Schick ich nicht in Solingen so fest an meiner Zeit, dann fände ich zu weichen in Gräfrath es zu nett, mit Steuerschereiden hätte dort ich kaum wohl Kasse; doch, ach, auch darin habe den Nachschick ich verpicht. — Wenn der Herr Bürgermeister in Gräfrath schmutzen kann, in Solingen sein College, das ist ein armer Mann und dessen Stellvertreter ist nicht viel besser dran. Warum? Hört die Geschichte, die uns von dort wird laut, auch wird dann überlaufen gleich eine Gänsehaut. Ein früherer Beamter ließ aus dem Kriegsruf hell und forderte die Weiden zum blutigen Duell! Denn nur mit krummen Säbel will wuchzig er drein hauen, bis daß sich blutig röhren Ohlig's Kuren und An! — Unblutig ist verlaufen die große Mordgeschichte, weil eben die 2 Weiden sich lädeln lassen nicht, sie hielten es für besser, zu schauen ihren Lob und haben andre Mächten, als solchen Zeitvertreib. Erst das Duell der Kerse, jetzt das Stadtrathshaus zum Kampfe provoziert — da wird mir wohl geklagt, wenn ich hier dreist behaupte bei der Thaten die Wäld: in Ohlig's muß doch weichen zur Zeit recht scharfe Lust.

Gottlieb.

Drimal & Neu Panama-Dampfschiff reitigen, als mit den meisten anderen Dampfschiffen. Spart Seife und Soda. Eine kleine, leichte Wäsche. Zu 15 Pfennig 1 Pfd. überall käuflich.

Vorricht' sollten die Hausfrauen beim Einkauf von Wäsche sein, da nicht alle Fabrikate so reichlichen Glanz erzeugen, wie Krell's Wäsche. Die grünen Dejen werden vielfach nachgemacht und achte man daher genau auf den Namen Krell's Wäsche.

Thon & Cie. Benj. Stasberg Nachf. 4. Juni

Deutsche Reichswährung	verkauft	kauft (bankl. W.)
Amsterdam, Rotterdam	k. S.	169,35
London	2 M.	168,30
Paris	3 M.	20,43
Antwerpen, Brüssel	k. S.	80,95
Schweizer Plätze	2 M.	80,50
Italienische Plätze	k. S.	80,65
		75,50

Der Spinnerlehrling.

Von William Westall.

(Fortsetzung.)

„Bist du ein Spinnerlehrling?“ fragte er sie mit einem so unheimlichen Blick, daß sie sich mehrere Tage lang fast ausschließlich damit beschäftigte, zu beweisen, daß sie nicht Spinnerlehrling war. Sie hatte, nachdem sie den Vorfall in ihm aufgefunden, und er kam zu dem Entschluß, Miriam zu warnen und Robin sein Haus zu verbieten. „Bist du Robin's Kusine?“ fragte er sie mit einem so unheimlichen Blick, als sie eines Abends beim Thee saßen. „Du sagst ihm, er möchte sich andere Bücher holen, wenn ich nicht nicht erinner.“

„Er kann die Bücher, welche er neulich mitgenommen hat, nicht kaum schon ausgeliehen haben; es ist erst vierzehn Tage her.“

„Du glaubst also nicht, daß er in nächster Zeit kommen wird?“

„Nein, er ist denn, daß er die Bücher nicht interessant findet.“

„Und das wird vermutlich der Fall sein.“

„Warum glaubst Du das, Vater?“

„Um wieder kommen zu können — und um zum Thee eingeladen zu werden.“

„Denn Du so schlecht von ihm, Vater, und glaubst Du, daß er die Unwissenheit sagen könnte, um eine Einladung zum Thee zu erhalten?“

„Nun, das will ich nicht gerade sagen“, antwortete Herr Hubert etwas verwirrt, „aber er sucht jede Gelegenheit, um hierher zu kommen — darüber kann kein Zweifel bestehen — wenn es sich also nicht um den Thee handelt, so muß er wohl einen anderen Grund haben.“

„Welchen anderen Grund?“

„Was weiß ich? — Das solltest Du. . . . Ich meine — ich meine, daß ich seine Besuche nicht liebe und daß ich nicht will, daß Du ihn ferner empfängst.“

„Weil er ein gebildeter und wohlgeborener Mensch ist, darum sind die seine Besuche unangenehm? Du sprichst in Räthseln, Vater.“

„Ich will nicht, daß Du ihn suchst, weil ich keinen Klatsch haben will“, plägte Hubert zornig heraus.

„Ich glaube, ich verstehe jetzt, was Du sagen willst, Vater, und ich werde Deinen Wunsch entsprechen“, sagte Miriam ruhig und ohne Empfindlichkeit.

Robert Hubert hatte diesem ganzen Gespräch stillschweigend, aber mit großem Interesse und Aufmerksamkeit zugehört.

„Bei Gott“, sagte er, „als Miriam sich gleich nach Tisch auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte, „bei Gott, nie im Leben hätte ich das für möglich gehalten, wenn ich es nicht mit eigenen Ohren mitangehört hätte.“

„Was denn?“

„Daß ein Mensch so überlistig sein könnte wie Du!“

„Wieso?“

„Was soll das heißen?“ sagte Benjamin herausfordernd. „Was soll ich denn überlistet werden haben?“

„Du hast gerade das getan, was Du am allerwenigsten hätten thun dürfen. Du hast es ihm in den Kopf geschickt! Jetzt wird sie überhaupt keinen anderen Gedanken mehr haben, als Robin!“

„Das ist unerbötlich! Wie kannst Du mir Vorwürfe machen wollen? Ich habe doch nur auf Deinen Rath hin mit ihr gesprochen.“

„Allerdings; aber ich würde die Sache umgekehrt angesehen haben. Ich hätte Rollen in verstanden gegeben, daß seine Besuche unerwünscht seien, und Du kannst Dich darauf verlassen, daß er nicht mehr kommen wird.“

„Das kann ich ja immer noch thun; wäre es nicht aber vielleicht am besten, wenn wir ihn und ganz dem Halse schafften und ihn wieder in die Hölle schickten?“

„Nein, das geht nicht, dagegen muß ich protestieren; er ist mir im Komptoir unentbehrlich —, das Geschick würde darunter leiden und das kann ich unter keinen Umständen zugeben.“

„Ich wollte, Du hättest mir diese ganze Geschichte nicht in den Kopf geschickt“, sagte Benjamin grollend.

„Und ich wollte, Du hättest sie ihr nicht in den Kopf geschickt, wie ich verbin schon sagte“, antwortete Robert mit einem satirischen Lächeln.

„Da wir aber beide in besserer Aussicht handelnd zum schlechten Resultat gekommen sind, so wollen wir lieber die ganze Sache ruhen lassen und nicht weiter darüber sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Kriegsschiffe.

VI.

„Und Sie verlassen das Schiff, Mr. Mayer augenblicklich!“ hörte ich am andern Morgen den Admiral in höchster Aufregung rufen. Mit achtungsvoller Verbeugung näherte ich mich dem Gestränge.

Erzählen Sie mir eine Frage! Was veranlaßt Sie zu diesem schroffen Vorgehen?

„Mr. Mayer, Sie sollen hören! Der Herr, Sie nennen ihn ja Freund, mischt sich in Alles und noch Einiges und steht überall mit seinem vermaledeiten Mastkoffer im Wege herum. Man überbrachte mir die Meldung, er sei in den Panzerbunker geschlichen und habe auf einer 30 cm. Kanone rittlings gesessen. Das ist unerhört! Wo bleibt die Disziplin, wenn dieser herumschneit! Ich habe Sie doch ausdrücklich befohlen, Sie sollen mich von Bord auf jeden Fall.“

„Der Kapitän kann uns nicht leiden und hat Ihnen den Fick ins Ohr gegeben, Herr Admiral!“ sagte ich.

„Wie konnte ich wissen, daß das Schiff so schwacher Konstitution ist und einige Turnübungen nicht verträgt, mißte Mayer sich ein. Und ich berufe mich auf meine Eigenschaft als Gefangener und protestiere gegen die Ausweisung.“

„Wenn Sie sich als Kriegsgefangener aufspielen wollen, so will ich Sie demgemäß behandeln und Ihnen ein hübsches Plätzchen unter der Wasserlinie anweisen“, wettete Mr. Sampson.

„Danke ergebenst, da lasse ich den Verstand fahren. Aber wer gleicht mir Schadenersatz für die Behinderung in meiner Geschäftsführung?“

„Nimmer wieder dieser Verstand! Gut, ich schenke Ihnen einen Check auf die Registrierkasse in Washington unter der Bedingung, daß Sie ihn dort innerhalb 14 Tagen persönlich einlösen.“

„Um mich fortzubringen — nein den Check kann ich nach dem Kriege präsentieren. — Uebrigens erlaube ich mir eine Frage: Wollen der Herr Admiral die großen Geschütze im Kampfe gebrauchen?“

„Sie fragen feilsam, Mr. Mayer, — aber natürlich brauche ich sie!“

„Das wird wohl kaum gehen. . . . an mehreren Geschützen sind die Lafetten übergefahren, überall Risse, bei weiterer Erschütterung gehen sie sicher in die Brüche. — „Alle Wetter, das wußte ich nicht!“ rief der Admiral und fort war er. Mayer lächelte mir siegesgewiß zu. „Noch 2 Uppmann, eine Dir eine mir.“ Ich griff hastig nach dem feibaren Glühmischel.

Mayer's scharfes Auge hatte richtig gesehen, die Lafetten waren tatsächlich reparaturbedürftig und bald hätten wir es kammern und feilen bei den Geschützen; auch den übrigen Schiffen wurde Geschädigten signalisiert.

Nachmittags wurden wir zum Admiral befohlen. „Mr. Mayer, Sie haben der Flotte einen großen Dienst erwiesen, wie kann ich mich erkenntlich zeigen? Selbstverständlich bedauere ich meine Worte von heute Morgen!“

„Das habe ich auch nicht so tragisch; Erzählen Sie mir, daß der Herr Admiral durchgefallen ist und in galliger Laune hat man manchmal ein Wort. . . .“

„Ich bin überzeugt, Sie und auch der Herr Major sind brave und kluge Leute. Tatsächlich hatte der strategische Schwachsinn mich geärgert; aber ich mache ihn weilt! Wir schließen den Spanier in Santiago ein; Gellege Schloß kommt noch zur Misse. Ich möchte mich nur erkenntlich zeigen, wie sehen Sie dazu, in amerikanische Dienste zu treten, meine Herren?“ „Ich muß das leider dankend ablehnen, da ich als Berichterstatter der „Solinger Zeitung“ den Mäßen frei halten will.“

„So schmeichelt sich der Herr Major, aber ich nehme an, Sie können einen Dienst ebenfalls nicht. Ich bin Kaufmann, Erzellen, und ich auf meinen Beruf und vor allen Dingen: ich bin ein freier Mann“ ergänzte Mayer.

„Hm, hm, machte Erzellen, etwas unangenehm berührt durch die beiden Körbe. „Aber, Mr. Mayer, ich entsetze Sie nicht gerne, nachdem ich Ihre Brauchbarkeit kennen gelernt habe. . . . Hm, Mr. Mayer — ja was meinen Sie, wenn ich Sie zum unantwärtlichen Flotteninspektor ernenne? Das verträgt sich mit Ihren Anschauungen doch ganz gut.“ . . . Mayer ließ sich richtig belächeln. Später sagte er mir: „Es ist wegen des Titels auf der Visitenkarte, wie pompos nimmt das sich aus.“

Anton Mayer
Professur, unantwärtlicher Flotteninspektor pp.
Solingen.

Und richtig, er hatte schon hundert Stück auf der Handpresse des Schiffes bestellt lassen; Neutnant Albricht war ihm behilflich gewesen. „Davon mache ich natürlich nur in erlösten Gegenden Gebrauch, ich werde mich schwer hüten in Solingen damit zu prunken“, erklärte er lachend. . . .

Die Nachbarschaft des unheimlichen Spaniers fand Mr. Sampson doch zu wenig gemüthlich und sein Stab war derselben Meinung. Man beschloß nach Key-West zurück zu lenken und dort das fliegende Geschwader zur Hilfe heranzuziehen. „Mr. Schulte“, sagte der Admiral bei unserer Ankunft in dem den Leuten schon bekannten Key, „ich möchte wirklich mal genaue Bericht über unsere Landratten haben, denn was nützt alle Mühe, wenn wir keine Landungsarmee besitzen, die unsere Erfolge vervollständigt. Ich bin, offen gesagt, recht mißtrauisch. Wollen Sie also in geheimen Mission zum General Miles reisen und mir Bericht erstatten?“

„Erzellen, der Auftrag ist mir nicht unangenehm, aber ich nehme unbedingt an, daß wenn nun die lange erwartete Seeschlacht stattfindet und ich den Aufschlag verpasste? Sie wissen, ich bin in erster Linie Berichterstatter. . . .“

„Keine Sorge, lieber Freund, so leicht fangen wir den General nicht und Sie können rechtzeitig zurück sein.“

Ich sah nicht ein, weshalb ich mich weiter abkündend verhalten sollte. Mayer wollte mich begleiten, was mir in mehr als einer Hinsicht lieb war. Die Flotte aber nach wieder in See. Zum Hotel zum Raimann wurde mir ein Briefchen zugest. Ich las:

„Lieber Major! Der Admiral hat Euch doch angeschrieben; er wollte die beiden Solinger (also Fuch!) auf jeden Fall los sein und brauchte eine Kriegsglocke. Aber verrathen Sie mich nicht. Ihr Alfred Albricht, Neutnant.“

„Nun, Anton?“ fragte ich entrückt.

„Du bist doch noch dämmer, als Du aussehest“, entgegnete er.

„Nur keine Greibheiten!“ rief ich falsch. „Aber warte, du alter Lügner. . . .“

„Nun, Mayer und ich, wir waren beide Soldat und stehen jetzt noch bei der Kanone. Als wir in Cuba angekommen, haben wir uns sofort in die Hände geschlagen. Der alte Soldat prüft dabei auch mit Remerange Aussehen, Haltung und Bewegung der Truppen. Nun, Mayer und ich, wir waren beide Soldat und stehen jetzt noch bei der Kanone. Als wir in Cuba angekommen, haben wir uns sofort in die Hände geschlagen. Der alte Soldat prüft dabei auch mit Remerange Aussehen, Haltung und Bewegung der Truppen.“

„Nun, Mayer und ich, wir waren beide Soldat und stehen jetzt noch bei der Kanone. Als wir in Cuba angekommen, haben wir uns sofort in die Hände geschlagen. Der alte Soldat prüft dabei auch mit Remerange Aussehen, Haltung und Bewegung der Truppen.“

Gouverneur vergleichbar, vor. Der Herr lag — in der Hängematte. Von diesem lustigen Ort aus leitete er die „Ausbildung“ seiner Truppen. Er ertheilte mir gerne die Erlaubnis, mich frei im Lager bewegen zu dürfen. Mayer hielt mich einen kurzen Vortrag über die Zweckmäßigkeit der Korkzieher an Taschenmesser und erörterte im Allgemeinen die Lage der Solinger Industrie. Der Herr General hörte freundlich und aufmerksam zu und drückte die Hoffnung aus, daß der Dingley-Tarif, den auch er für unwürdig hielt, nicht allzulange mehr in Kraft bleiben werde. — Nach dem Kriege, Mr. Mayer, dann kommt der Aufschwung im Handel und Wandel und auch die rühmlichste Solinger Industrie wird den frischen Hauch spüren.“

„Möchten der Herr General Recht behalten; aber erst muß der Tarif fallen, bevor die alte Freundschaft Deutschlands und der Vereinigten Staaten wieder recht anleben kann.“

Im Lager, wohin wir unsere Schritte nun lenkten, stand ein Regiment Freiwilliger in Reih und Glied. Der Oberst ritt die Front ab. Wir traten näher. Es war eine recht hübsche Gesellschaft; ein Teil trug Uniform der andere — Strohhüte und einige Schirme legten ihre Schadel den Sonnenstrahlen unbedeckt aus. Gewehr hatten sie alle, aber was für welche! Der Kopf auf den Schloßteilen, verbogene und eingebuckelte Läufe eröffneten für die Gebrauchsfähigkeit der Waffen bedenkliche Aussichten.

„Die stelen nach vorne und treffen rückwärts vorbei“, raunte Mayer mir zu, was aber doch wohl zu die aufgetragen ist. Vollständige Kaufleute waren wenig vertreten und trugen fast alle die Offiziersabzeichen, dabei kuffeten sie theilweise mächtig nach Varsium; im Unteroffizierskorps sah es schon düsterlicher aus und das Halbbat trat hervor. Unter den Gemeinen erbllickte wir wahre Grausgeister und besonders die wenigen Weissen trugen die Verwundelungen offen zur Schau. „Ich möchte meinem früheren Hauptmann eine Kompagnie aus dieser Schwelbende wünschen, oder vielmehr einem Erzieren der Gesellschaft unter ihm beizukommen“, sagte ich.

„So viel Mittelarmut giebt's gar nicht, als der verhängen würde“, bemerkte auch Mayer.

Der Herr Oberst schien aber mit der Zappelhände gar nicht unzufrieden zu sein. Er lächelte freundlich und rauchte seine Cigarette gemütlich weiter, — auch die meisten Offiziere qualmten bei der Reue, was Mayer fast Nervenzucken verursachte. Jetzt nahm der Oberst mit feierlichem „guten Morgen, Gentlemen“ Abschied von seinen Herren Soldaten; auch die Offiziere verschwanden der Mehrzahl nach. Das Regiment wurde auseinandergezogen und in kleinen Trupps von 30—40 Mann begann das Erzieren. Ganz in unserer Nähe mühte sich ein Unteroffizier ab. Er suchte seine wenigen militärischen Kenntnisse auf die Karte zu übertragen, aber das mackelte, schwachte und schobte im Gange nach Verlassen. Mayer küßte nervös von einem Bein auf's andere, er pufste wie ein dampfendes Pferd. Ich fand die Geschichte mehr zum Lachen. „Halt! O'Harden! Donner und Teufel! O'Harden!“, donnerte Mayer urplötzlich los. Unteroffizier und Gemeine luden erschrocken zusammen. „Anton!“ rief ich warnend, doch Mayer hörte nicht. Er stellte seinen Mastkoffer hochkant und sprang hinaus. „Reiß! Ihr verfluchten Windbunde! Ist das Waschenhandwerk! Stillstehen! — und keiner rühre sich! Du da, dichstlicher Negersack! Du warst, mein Sohn, ich gewöhne Dir das Waschen ab!“

Und Mayer sprang vom Koffer, daß der Gylinder in den Rücken rutschte und die Handfläche nur so flog. „Nicht Cuch!“ brüllte er. „Küßelmann, Du siehst still und ginge die Welt unter! Augen links nach dem Küßelmann! Heffer und Has, wolle Ihr gehorchen! Soll! Stillstehen! Reiter wage sich zu rühren! — Griffe!“

Das Gewehr über! Du gelbe Citrone, sperre gefällig deine Laffschellen auf und lege den Schießpfeil auf die Schulter! So! Das war besser als lange nicht gut. Nochmal! — Du sagst Rügen, Kerl? D laß die Thiere nur ruhig dein schmerzliches Gesicht abgrasen und präparire Dich auf die Spanier! Heiliger Bruder Jonathan! Reiß, Du hast „Gewehr über!“ auf der rechten Schulter?! Stephan, ist das Lebenwies als Mensch noch anzusprechen? . . . Und so sprang und rüttelte und kuffte Mayer in höchster Erregung herum, daß der vielräßigen Gesellschaft Horen und Sehen verging; der Schweiß rann ihm in Strömen vom Gesicht. Mir wurde die Situation plötzlich klar, sie konnte leicht ablaufen für uns. — „Anton, Du bist von Sinnen und bringst uns in die höchste Gefahr; man wird Dich wegen unbedachteter Einmischung in militärische Verhältnisse empfinden.“

„Ach, laß Du mich doch!“ brummte er. Es drohten ihm doch Bedenken aufsteigen. Man war aufmerksam geworden. Ein Offizier näherte, ein rechtes Geger, weiterweite Hosen, unheimlich viel Glanzmetall an der Uniform. „Misterrrrr. . . .“ schnarrte er Mayer drohend an.

Der Reitenkel ist aber nicht zu verblüffen und noch weniger in's Bodoborn zu jaen. Verächtlich sah Mayer auf das Offiziersgeier herab, öffnete langsam sein Täschchen und überreichte eine der neuen Visitenkarten —

„Unverantwortlicher Flotteninspektor?“ las der Neutnant halb fragend, halb unglücklich.

„Jes“, sagte Mayer barisch. Er nahm seinen Koffer, grüßte militärisch durch Handanlegen an den Gylinder und entfaltete sich stolz wie der Spanier. . . .

Respektvoll blifte uns alles nach. Wie eine elementare Lichterscheinung war das Stücken deutschen Ererbittums über der Truppe aufgegangen, der Hitzschlag des Militarismus hatte sie angehaucht, und das schienen die Menschen auch zu fühlen, wenn sie das fremde Wesen auch nicht begriffen. . . . Mayer und ich aber reisten sofort ab. Der eruptive Ausbruch seines militärischen Gewissens auf dem Erzierenlag in Cidlananga hatte ihm den Aufenthalt verleidet. Wir fuhren ohne Abschied nach Tampa, wo wir gutes Quartier fanden bei „Dersch“ Bergmann, dem Baumwollhändler. Als ich unsere Erlebnisse erzählte, wollte der kleine Tüftlerger besten vor Lachen. „Herr Mayer, Sie sind ein Mensch. . . .“

„Ich kenne die Solinger Waare wohl — aber verstehen Sie. . . . ba ba ba! Ihre Waare. . . . ba ba ba! . . .“

Ich lachte natürlich über die Streiche, nicht über die Waare. . . . Uebrigens schickte Sie Dersch an Ihre Firma auf 500 Dugend Bestecke, billige Waare natürlich, Dugendpreis so etwa. . . . (ich unterdrücke die Preise). Wollen Sie: das lege ich hier mit Leichtigkeit ab, da Tischmesser und Gabeln rar sind und mein Einfluß nicht unbedeutend ist. Halt! Notizen Sie noch: 150 Dugend Taschenmesser, Horngriffe, recht billig, und dann: 50 Dugend Zuckerkorbmesser. Sechsracht frei von Derschons an Nissen & Gimmmer. Alles lieferbar nach Friedensschluß. „Das freut mich, Herr Bergmann, und beste Ausführung sichere ich zu“, bemerkte Mayer.

„Ich empfehle Sie weiter in New-Orleans. Sie gefallen mir eben“, lächelte der kleine Landmann. Wir verlebten einige angenehme Tage in seiner Villa. Aber lange durften wir nicht verweilen. Der Krieg rief mich nach Cuba und wir reisten daher nach Key-West zurück. Meine Eindrücke von der „Armer“ — ich will den Ausdruck für die 7—8000 bewaffneten Kerle durchschlafen lassen — lasse ich zum Schluß dahin zusammenfassen: wenn die amerikanische Flotte befeigt wird, so ist an eine Invasion auf Cuba nicht zu denken. Die Spanier können nach der Vernichtung der amerikanischen Flotte ruhig schlafen gehen; mit der Friedensabklärung werden sie jeden Angriff auf ihre Territorien abwehren.

Major Stephan Schulte.

Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schrotkändler Friedrich Wilhelm van Stein, geboren am 11. Januar 1857 zu Solingen, welcher fälschlich in die Unterzeichnung wegen Betrugs im Falle verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis abzuführen unter Mittheilung zu den hiesigen Ästen J. IV 262/98.

Elberfeld, 24. Mai 1898.

Königliche Staatsanwaltschaft.
Beschreibung: Größe: 1,75 bis 1,80 Meter. Statur: schlank. Haare: dunkelblond. Stirn: frei, breit. Bart: dunkelblonder Schnurrbart. Augen: braun; dunkelblond. Augen: blau. Zähne und Gesichtsfarbe: gesund. Rinn: rund. Gesicht: länglich. Besondere Kennzeichen: reiß geränderte Augen.

Schwarzmalung.

Mit Bezugnahme auf § 94 der deutschen Verordnung vom 22. November 1888 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß im Ausbezugbezirk Solingen Stadt die Vorstellung der von einem Truppenführer als untauglich abgewiesenen, sowie der auf Reklamation zu befreiten zum einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigten Militärpflichtigen vor die königliche Ober- und Landwehrkommission beim Ausbezugbezirk am 23. Juni bis 30. Juni, Vormittags 9 Uhr, im Saale der Schützenburg zu Solingen stattfinden wird.

Die Militärpflichtigen, welche sich nach Vorstehendem zu stellen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich bis spätestens zum 10. Juni er. unter Vorlage ihres Berechtigungscheines im Militär-Bureau-Verwaltungsgebäude Kösterstraße Nr. 136 Zimmer Nr. 9 zu melden.

Solingen, den 24. Mai 1898.

Der Civilvorsteher des Ausbezugbezirks Solingen-Stadt: Dicks.

Zur Beipredung über die Gründung einer Innung für Schuhmacher habe ich eine Veranlassung zum Montag, den 6. d. Mts. Abends 8½ Uhr in der Wirtschaft Jüngling hier, Neuenhoferstraße, anberaumt, wozu ich die selbstständigen Schuhmacher hiesiger Gemeinde einlade.

Höflichkeit, den 1. Juni 1898.

Der Bürgermeister: Gläflner.

Grundstücke

in Größe von 20—100 □ Rth. in schöner gesunder Lage, preiswerth zu verkaufen.

Näheres Kaiserstraße 56.

Dem verehrlichen Publikum Solingens und Umgegend mache hiermit die ergebene Anzeige, daß von Mittwoch, den 1. Juni an, das von mir neugingerichtete

Latrinen-Reinigungs-Geschäft

in Betrieb ist.

Durch Anschaffung einer Maschine allerneuester Construction kann ich eine schnelle und absolut geruchfreie Entleerung der Gruben bei mäßigem Preise garantiren.

Indem ich noch bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtung

C. H. Danielmeyer,

Telephon-Anschluß. Bergstr. 9 u. Neumarkt.

Locomobile R. Wolf
PREUSS. GOLDENE Staats-Medaille BERLIN 1896
MAGDEBURG-BUCKAU
Filiale in Köln a. Rh. Neumarkt 40.

4 schöne Zimmer, 1. Etage, in gutem Hause, sofort billig zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Eine gutgehende Bäckerei zu vermieten. Näb. in der Exped.

Ein gut möbl. Zimmer in nördl. Stadttheile, in besserem Hause, am liebsten an eine Dame, sofort zu vermieten. Näb. in der Exped.

Ein alter Rechner sucht Jahresstellung. Derselbe steht mehr auf familiäre Behandlung als Vohn. Blumenstraße 1.

Nachlaß-Mobilar-Verkauf.

Die zum Nachlaß der in Wald, Albrechtstraße, verlebten Eheleute Carl Otto Buch und Catharina Jährenkamp gehörigen Hausmobilen, als: Tische, Stühle, Bänke, Küchenschrank, Kleiderkasten, Anrichte, Journale, Ofen, Kommode, Spiegel, Regulateur, Betten, sowie kleine Küchengeräthe, werde ich im Auftr. der Verlassenschaft am Montag, den 6. Juni 1898, Vormittags 10 Uhr, im Hause Albrechtstraße, nachst der Kronprinzstraße, bei Herrn Eppmann, gegen baare Zahlung verkaufen. Die sämtlichen Gegenstände befinden sich in gutem Zustande.

Rauch,
Gerichtsarzt und Auctionator,
Solingen, Bupperstraße 52.

Feinste holzein. Tafelbutter

4 Pfd. M. 1.—

Schweizer Butter, hochfein,

4 Pfd. M. 1,20

empfehle

Spezialgeschäft Ernst Ern,

Blumenstr. 96, Burgstr.-Ecke.

NB. Bei Abnahme von 5 Pfd. gewähre 5 pSt. Rabatt. Wiederverkäufer erhalten extra hohen Rabatt.

Ladenlokal, Wohnung und großer Fabrikraum

wird an frequenter Straße im Mittelpunkt der Stadt auf längere Jahre zu mieten event. zu kaufen gesucht. Offerten unter „Fabrik“ an die Expedition d. Bl.

Ein 1. Kapital

von 7500 Mark auf ein Vorkgut, gelegen in Solingen-Dorf, gesucht. Größe des Gutes ist 14 Morgen, wovon 11 Morgen Ackerland, und befinden sich hierbei eine ganze Reihe täglich im Werth steigender Bauheilen. Off. J. 3 bei der Expedition.

Für Brauereien.

Auf eine gute Brauerei ein Kapital von 9—10000 Mk. per sofort gegen gute Sicherheit gesucht. Verleierung jährlich 250 bis 300 Geheiler. Offerten unter Angabe des Hinfüßes unter C. J. 127 an die Expedition d. Bl.

Zuverl. Dienstmädchen

bis zum 20. Juni gesucht. Frau Emil Lücking Remscheid, Papenbergstraße Nr. 16.

Ein Lehrling zum Goldschmied und Wäcker, welche sich sich haben wollen, gesucht. Näb. in der Expedition.

Schloss Reuschenberg

bei Küppersteg.

vom Bahnhof Opladen 20 Minuten entfernt.

Sonntag:

Grosses Militär-Concert

Zutritt frei. F. Steffens.

Centralpunkt.

Grüßtes

Garten- und Vergnügungs-Lokal Romscheids

Gleich am Kreuzungsweg nach Burg und Thalperre.

Prachtige Gartenanlagen mit schattigen Lauben u. Spaziergängen.

Großer Saal mit Kegel und Bühne.

Schöne Veranda und Gesellschaftsräume.

Jeden Sonntag: Grosses CONCERT. Eintritt frei.

Bei schlechter Witterung findet das Konzert im Saal statt.

Jeden Mittwoch: Kaffee-Restoration.

Halte mich Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Preisprophet Nr. 159.

Albert Pickardt.

Thermal-Soolbad Hamm i. W.

reich an Kohlensäure und Salzgehalt (8°), natürl. Wärme 27° C., vorzügliches Heilmittel bei Skrophulose, Gicht, Rheumatismus, chron. Katarrhen der Schleimhäute, Asthma, Frauenkrankheiten, Blutmuth, Reichtum, Herzkrankheiten.

Idyllische Lage am Lippellus, grossartige Parkanlagen, ausgebaute prachvolle Waldung in unmittelbarer Nähe. Soolbad, kalte und warme Flosswasserbäder, römisch-irische, russische Bäder, künstliche Moor- und Schwefelbäder, Fichtennadelbäder, electr. Behandlung, Massage; billige Bäder- und Pensionspreise.

Auskunft bereitwilligst durch die Badeverwaltung.

Für meine Etuis- und Cartonagen-Fabrik suche einen ordentlichen Lehrling. Näb. v. Bahn, Sonnenstr. 19.

Wohne Cahnstraße 24. Frau L. Dunzinger.

Fusschweiss.

Schabef's antisept. Pasta
das wirksamste aller Mittel seit
Jahren bewährt, d. d. Wärme ein-
geschloß, beutmet den Uebel aller
Schwämme ohne es ganz zu
unterdrücken. Euphorium, rein-
lich, unschädlich. Preis 1/2 Mk. 1.—.

General-Vertrieb:
F. Schabef & Co., Braunsch.

Im Jahre

Echt in Solingen bei Apotheker
3 Engelbert.

Ein Mädchen
zur Heilung gesucht.

Solinger



Beitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 M 75 S, auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 M. Einrückungsgebühr für eine einseitige Zeile oder deren Raum 10 S.

Druck und Verlag von H. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90).

Deutsches Reich.

Gestern Vormittag 9 Uhr traf der Kaiser in Marienburg ein und wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Der Kaiser besichtigte die Arbeiten im Schloß und reiste um 11 Uhr weiter nach Langfuhr bei Danzig. Der Kaiser und die Kaiserin werden der großen Geregatta Gurgaben - Brunsbüttel am 19. Juni beiwohnen. Die kaiserlichen Segelboote „Meteor“ und „Tuna“, die Kaiserpaar, „Hohenzollern“ und ihr Begleitschiff „Hela“ werden sich Mitte nächsten Monats nach der Elbe begeben, um dort zur Verfügung des Kaiserpaars bereit zu liegen. Während der Regatten, welche in der sog. Kieler Woche stattfinden, bleiben die Majestäten in Kiel an Bord der „Hohenzollern“. Am 4. Juli tritt der Kaiser die Reise nach Norwegen auf diesem schnellen Schiffe an. Das Begleitschiff wird auf der Nordlandfahrt wie auch später im Mittelmeer der neue Aviso „Hela“ sein, ein Schiff von 2000 Tonnen Wasserdrängung, das nicht ganz so schnell wie die Kaiserpaar, aber doch über 20 Seemeilen in der Stunde laufen kann. Die Rückkehr des Kaisers nach Kiel erfolgt am 1. August.

Zur Kaiser-Reise nach Palästina wird gemeldet, daß der 18. Oktober, der Geburtsstag des Kaisers Friedrich, als Einweihungs-Tag der Eröffnung in Jerusalem in Aussicht genommen ist. Das Kaiserpaar landet nicht in Jerusalem-Jaffa, sondern in Haifa.

Offiziell wird gemeldet, daß zur Zeit Erwägungen stattfinden, den Finanzminister und Vize-Präsidenten des Reichstags, v. Mikael, möglichst zu entlasten, wenigstens bezüglich der Vertretung von Vorlagen im Landtag.

Der Vorwärts veröffentlicht einen Erlaß des Ministers T. hien von April dieses Jahres, worin den Eisenbahn-Direktionen anbegehrt wird, in größerem Umfang als bisher ausländische Arbeiter zu verwerbenden Eisenbahnarbeiten heranzuziehen. Diese Maßregel soll zur Minderung des in der Landwirtschaft herrschenden Arbeitermangels beitragen. Die liberalen Abteilungen mißbilligen in theilweise sehr scharfer Weise den Erlaß.

Im Reichsamt des Innern finden Vorbereitungen statt, die eine Ausdehnung der sogenannten Arbeiter-Schutzbestimmungen auf solche Betriebe des Handwerks bezwecken, welche den Charakter eines Fabrikbetriebes tragen.

Der Bureau-Direktor des Abgeordnetenhauses, Geh. Regierungsrath Kleinmiltz, ist gestern gestorben.

Austland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Fortsetzung der Debatte über die Sprachenfrage bekräftigt Abg. Glöckner die Grozer Vorfälle und sagt, die Deutschen Böhmens würden sich mit den Deutschen in Graz solidarisch fühlen. Vor Aufhebung der Sprachenverordnungen gebe es keinen Frieden. Dr. Wenzler betont die Notwendigkeit eines Sprachengesetzes; es sei notwendig, daß die deutsche Sprache Staatsprache werde. Nachdem auch Dr. Stöhr die Notwendigkeit der sofortigen Aufhebung der Sprachenverordnungen und der Sicherstellung der deutschen Sprache als Staatsprache betont hat, wird die Verhandlung abgebrochen.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Der Reichsdeputirten-Tagesversammlung ist zur Ordnung von Geschäfts-Angelegenheiten hier eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 5. Juni. Der frühere Gesandte in Washington, de Bernabé, ist zum Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

China.

Shanghai, 1. Juni. Nach dem North China Herald gedenken die Chinesen die in diesem Jahre ablaufenden Verträge mit den in Wulung stationierten deutschen Offizieren nicht zu erneuern. Die Zeit des dortigen Hochsommers, Herrn v. Reigenstein, lief bereits am 24. April ab; doch erklärte er sich bereit, darüber hinaus noch eine Weile bleiben, um seinen Nachfolger, General Li, mit den Einzelheiten des Dienstes vertraut zu machen. Dieser Theil des chinesischen Heeres, der von unsern Landeuten mit vieler Mühe so weit gebracht worden war, daß er sich sogar ganz gut vor dem Prinzen Heinrich sehen lassen konnte, wird nun wohl bald in denselben Schledrian zurückfallen, in welchem sich die anderen Theile befinden. — Prinz Heinrich nahm auch eine Parade der deutschen Kompanie des Freiwilligenkorps von Shanghai ab. Er sprach sich sehr zufrieden über die Leistungen der aus 42 Mann bestehenden kleinen Truppe aus.

Australien.

Melbourne, 3. Juni. Bei der Volksabstimmung in Victoria und Tasmanien wurde die vorgeschlagene Gründung eines australischen Staatenbundes angenommen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Madrid, 3. Juni. Aus Havanna wird dem „Imparcial“ telegraphirt: Der radikale Deputirte Giberaga brachte den Antrag ein, die Regierung solle die Aufständischen auffordern, die Autonomie anzunehmen, da das Land für die Unabhängigkeit noch nicht reif sei. Salazar habe einen derart formulirten Antrag abgelehnt. — Gomez soll die Feindseligkeiten eingestellt haben, bis die amerikanischen Absichten deutlicher zu erkennen sein würden. Garcia dagegen ist für die Vereinigten Staaten und möchte bei der ersten Gelegenheit gegen Santiago marschiren. Sein Angriff auf das Fort Cruz bei Saguin wurde mit Verlust von 68 Tödteten abge schlagen. (S. Berlin.)

Gibraltar, 3. Juni. Das spanische Geschwader hat Cadix mit unbekannter (?) Bestimmung verlassen.

Havanna, 3. Juni. Drei spanische Kanonenboote, die Schiffe mit Lebensmitteln geleitet, liefen in den Hafen von Cienfuegos ein. Als sich an einer

Stelle des Ufers eine Schaar Insurgenten zeigte, eröffnete eines der Kanonenboote das Feuer, worauf die Insurgenten eine weiße Flagge hielten und erklärten, sich zwar nicht unterwerfen, aber auch nicht gegen die Spanier kämpfen zu wollen.

New-York, 3. Juni. Eine größere Expedition von Revolutionären landete bei Monte Cristi an der Nordwestküste der Dominikanischen Republik. Die Gelaneten wurden aber laut der „Frankf. Sta.“ ergriffen und die meisten sofort erschossen.

3. Juni. Die aus 39 Mann bestehende Besatzung des spanischen Dampfers „Mita“, der von dem amerikanischen Hilfskreuzer „Yale“ aufgebracht wurde, ist nach New-York gebracht und dem österreichischen Konsul übergeben worden, der sie nach Spanien zurückschicken lassen wird.

Berlin, 3. Juni. Nach einer Meldung aus Havanna haben die Insurgenten unter Gomez (?) Führung, 500 Mann stark, einen Angriff auf das Fort la Cruz bei Saguin gemacht. Sie wurden zurückgeschlagen und liegen 68 Tödteten auf der Bahnhofsstraße.

London, 3. Juni. Der Berichterstatter von Reuters Bureau an Bord des Admiralschiffes „Brooklyn“ bei Santiago telegraphirt, das Ergebnis des Aufklärungsgeschehens am Dienstag sei, daß Santiago gesichert und stark besetzt sei, daß großkalibrige Geschütze, augenscheinlich englische oder französische, in den Forts aufgestellt seien und daß man rauchloses Pulver verwende. Ein sehr starkes Bombardement werde nötig sein, um die Batterien zu zerstören und die spanische Flotte zu vertreiben.

Paris, 1. Juni. Derbe, aber wahre Worte schreibt der „Reiter Lloyd“, gleich manchen Anderen erhebt über die ungeheuerlichen Lügenberichte aus Süd-Deutschland, den westindischen Kriegserklärungen hinter die Dornen. „Es hat schon manchen ungleich größeren Krieg gegeben, als den spanisch-amerikanischen“, schreibt das genannte Blatt, „und es ist auch schon um Bedeutenderes gewürfelt worden, als um den Besitz von Cuba; aber in allen Kriegen des Jahrhunderts zusammen ist nicht so viel gelogen worden wie jetzt. Man sollte freilich meinen, daß bei der heutigen telegraphischen Berichterstattung, da eine Tarnenbolschaft nicht 12 Stunden ihres Lebens sicher ist, derartige Lügen nicht bloß unverschämte, sondern auch dumme seien; allein die amerikanischen Reporter arbeiten den amerikanischen Journalen in die Hände, und diese edle Kampagne weiß auch aus einer kühnlichen Fälschung ausgiebigen Profit zu schlagen. Einseitigen haben also die spanische und amerikanische Flotte einander nicht vernichtet und die gegenseitige Verwundung dürfte auch einige Wochen schwer sein. Geht es in dieser Weise noch lange fort, so wird am Ende doch der amerikanische Geldsack den armen spanischen Hidalgo todt schlagen, denn der bloße Kriegszustand ohne Schlachten frist Spanien mit Haut und Haaren auf, während die Union aus Milliarden, von denen die Hälfte natürlich funktionsgerecht geblieben sind, ausgehen kann, ohne durch solchen Abwerg geschwächt zu werden.“

Zur Reichstagswahl.

* Oblitz, 4. Juni. Morgen Nachmittag findet im Krautstein'schen Saale eine Versammlung der Zentrums-Partei statt. U. A. wird der Kandidat Dr. Mühr sprechen.

Rheinland und Westfalen.

Aachen, 31. Mai. Zur Beförderung der sozialen Verhältnisse der arbeitenden Klassen hat sich hier ein Verein für Volkswohlfahrt gebildet, der in der legenden Weise durch eine Volksküche, Vermittelung billiger Kostengüter, Arbeiten für Errichtung einer leistungsfähigen Arbeitsniederlassung, Förderung des Volkshandels und ganz besonders durch die von ihm errichteten, mit zweckentsprechenden Sparmaßnahmen verbundenen Handarbeitsschulen wirkt.

Neuß, 3. Juni. Ein schreckliches Unglück hat sich gestern auf der Straße Neuß-Köln zwischen Niederrhein und Dormagen ereignet. Zwischen Sülzhof und Salvatorkreuz wurde der Acker Schülgen aus Niederrhein von dem Personenzug nach Köln vollständig überfahren. Ob der Unglückliche, der in letzter Zeit Spuren von Trübsinn gezeigt hatte, selbst den Tod gesucht hat oder durch einen unglücklichen Zufall unter den Zug geraten ist, muß dahingestellt bleiben.

Duisburg, 1. Juni. Sechzig hiesige Geschäfte haben beschlossen, den Ladenschluß auf 9 Uhr Abends festzusetzen. Dieser menschenfreundliche Entschluß tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Düsseldorf, 1. Juni. Gestern Nacht wurde an einem Bahnübergang der Strecke Oberhausen - Wesel ein Fuhrwerk überfahren. Der Gutsbesitzer Eickhoff von Styrum war mit seiner 15 Jahre alten Tochter nach Wesel unterwegs, um dort Einkäufe zu machen. Bevor das Fuhrwerk das Gleis passierte, stieg E. ab, um das Pferd am Zügel zu führen. Als das Fuhrwerk auf dem Gleise war, kam ein Zug und zertrümmerte den Wagen, wobei die Tochter Eickhoff's sofort todt blieb. Eickhoff selbst sowie das Pferd blieben unverletzt. Der Bahnwärter, welchem die Schuld an dem Unglücksfalle beigegeben wird, wurde zur Haft gebracht.

Bruchhausen, 3. Juni. Im Freien spielten mehrere kleine Kinder mit Feuer, wobei die Kleider eines Kindes in Brand gerieten und im Nu das arme Büßchen in Flammen stand. Die Brandwunden waren so schwer, daß das Kind alsbald verstarb. — Im Hause eines Arbeiters wußte sich ein vierjähriges Mädchen in Flammen mit Medizin zu verschaffen, trank den Inhalt aus und verbrannte sich innerlich in schrecklicher Weise. Nach Verlauf einer Stunde war die Kleine bereits eine Leiche.

Stadt- und Landkreis Solingen.

Solingen, 4. Juni. — Ein Remscheider Blatt bemerkt, daß der vor einigen Tagen erfolgte Besuch der höheren Eisenbahnbeamten der Verbesserung der Bahnstationen in Solingen und Remscheid gegolten habe. Wir sind in der Lage, demgegenüber an unserer Mittheilung festhalten zu können.

— In der vorgestrigen Sitzung des Presbyteriums der hiesigen ev. Gemeinde wurde unter anderem Mittheilungen zunächst bekannt gegeben, daß Herr Pfarrer Becker vom 1. bis 28. Juni d. J. verreist sei; sodann wurde nach eingehender Debatte mit allen gegen eine Stimme beschlossen, zur Vergrößerung des Friedhofes zu Spielbruch ein Grundstück von etwa 2200 Ruten von Herrn Julius Geyer anzukaufen. Ferner wurden noch einige Kirchensteuer-Niederlagen genehmigt.

— Der Wirthschafts-Referent Dr. Hoffs vom Landwehrcorps Solingen ist zum Oberarzt ernannt. Dr. Vobedank, Oberarzt der N. vom Landw.-Bezirke Solingen, ist im aktiven Sanitätskorps und zwar als Oberarzt mit einem Patent vom 28. Mai d. J. bei dem Inf.-Reg. Nr. 138 angestellt.

— In Bonn tagte am Donnerstag die 29. General-Versammlung des Cäcilien-Vereins der Erzdiözese Köln. Um 9 Uhr versammelten sich die Teilnehmer an der Versammlung in der Münsterkirche, wo während des von Herrn Weibichsler geleiteten Pontifical-Amtes die Messe solemnis, op. 45 von J. Mitterer, vom Münsterchor vorgetragen wurde. Um 11 Uhr begann, wie die „R. Wtg.“ berichtet, die Mitglieder-Versammlung im Gelsenhaus-Saale. Herr Repetent Krabbel sprach über die Vertragsverhältnisse des Choralen und gab eine instructive Probe für Choral und deutsches Kirchenlied. Herr Dieckmann-Bäles Cohen erstattete den Bericht über das verflossene Vereinsjahr und erwähnte, daß nun 42 Bezirke-Vereine in 41 Dekanaten der Erzdiözese in 445 Pfarren mit 9048 Sängern beständen. Er forderte auf, auf dem betretenen Wege weiter den Choral zu pflegen und das Kirchenlied einstimmig vorzutragen. Nachmittags begann in der Stiftskirche eine Pontifical-Messe, wobei der Stiftschor die Psalmen Ps. 113 (Gloria) sang und außerdem Gesänge von Schmitt, Haller, Cohen, Hasler recht wirkungsvoll vortrug. Nachmittags 5 Uhr fand eine Versammlung in der Bethel-Halle statt. Das sehr gut ausgemerkte Programm wies 12 Nummern auf.

— Der hiesige katholische Lehrerbundverein unternimmt morgen in Begleitung seines Präses, des Herrn Pfarrers Pies einen Ausflug nach Burscheid. Derselbe findet Abends im Saale des Gelsenhauses, bei Theater-Aufführungen u. m. gemüthliches Zusammensein mit dem dortigen Bruderverein statt.

— Heute Mittag 12 Uhr wurde das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags der am Mittwoch im Zwangswege veräußerten Schwanen- (Mattenkett-) Apotheke im hiesigen Schöffengerichtsaal verkündet. Der Kaufpreis beträgt, wie wir bereits mittheilten, 335,000 Mk., und der Ertheiler der Grundstücke ist Herr Apotheker Engelbert Krieger hieselbst.

— Ueber den Tenoristen Herrn Hermann Blücker, welcher am Donnerstag im Schauspielhaus in Wiesbaden in „Hedwig's Märitza“ den Hovon sang, äußert sich der „Rhein. Kur.“: „Nicht allzu häufig sah Herr Blücker, ein erst seit einigen Jahren entdakter Tenor ein. Die hübsche, frische Stimme zeigt recht lyrische Färbung, gute Mittellage und entsprechende, kräftige, wenn auch noch nicht ganz gleichmäßig entwickelte Höhe. Die Tonbildung ruht — abgerechnet einiges, wohl auf momentane Aufregung zurückzuführendes Tremoliren — auf einer guten, soliden, technischen Grundlage. Daß dazwischen noch manche naturalistische Manieren mit unterlaufen, ist unter den gegebenen Verhältnissen zu entschuldigen. Auch den Mangel an Spielroutine wird man bei der sonst angenehmen Bühnenercheinung des jungen Sängers für's erste nachsichtig beurtheilen. Jedenfalls darf man Hoffnungen auf die fernere künstlerische Entwicklung des Herrn Blücker legen, der uns wohl ein sehr guter Ersatz für Herrn Traun werden könnte, wenn er über ein entsprechendes Repertoire verfügt. Das Publikum nahm seine Leistungen sehr freundlich auf und lebte den stimmlich entsprechenden Vortrag der recht nett gelungenen Scene und Arie des dritten Aktes mit lebhaftem Beifall auf offener Scene.“ Gleichzeitig theilt das genannte Blatt mit, daß Herr Blücker für die Wiesbadener Bühne ab September 1899 verpflichtet worden sei; doch wird erst ein nochmaliges Gastspiel im April nächsten Jahres diese Verpflichtung vollständig machen. (Wir gratuliren herzlich unserem Landsmann zu seinem Erfolg und wünschen, daß das nochmalige Gastspiel seine Wünsche erfüllen möge. D. R.)

— Der morgige Sonntag bringt wieder mancherlei musikalische Veranstaltungen in unserer Stadt und Umgegend. Am Grünewald gibt der unter Leitung des Herrn Stöbter stehende Instrumental-Verein ein Konzert. Im Stadtsaal des Feste in Remscheid spielt die Obligatorische Stadtkapelle, bei Herrn Drmann an der Kaiser-Wilhelm-Brücke die Kapelle, der Solinger freiwilligen Feuerwehr. Für die, welche auf dem Wege nach Remscheid gastliche Einkehr halten wollen, bietet die Kreuzweg-Rangerberger Kirmes Choral und Musik in Halle und Hülle; auch die Gartenanlagen der Wirthschaftsinhaber gewähren einen freundlichen Aufenthalt, — wenn Pluvius nun einmal endlich seine Thätigkeit einstellt. Ist das Wetter für das Volksfest auf dem Rangenberg schon wichtig, wiederum noch für weitere Ausflüge — J. B. nach den im Anzeigenteil der heutigen Nr. d. Ztg. empfohlenen Zielorten: Remscheid (Zentralpunkt), Zur Wühle, an der Werneleicher-Burger Eisenbahn, oder Schloß Neufhausen (bei Döhladen), wo morgen Militärkonzert stattfinden soll. Hoffen wir das Beste!

— Das Kind, welches, wie bereits gemeldet, von seiner Mutter im Stich gelassen und von deren Schwester vor einem Hause der Baumstraße ohne viel Umstände niedergelegt worden war, ist gestern aus der seiner Großmutter mitleidlos ausgesetzt worden. Vorläufig hat sich nun die Polizeibehörde des armen Büßchens angenommen. Die Sache wird wohl nicht ohne Nachspiel für die Angehörigen verlaufen.

— In den nächsten Tagen trifft der große Zirkus A. Lobe (vorm. Carl Hagenberg) mittelst Sonderzuges hier ein, um auf dem St. Seb. Schützenplatz Vorstellungen zu geben.

— In der Nacht auf Donnerstag wurden zu Claiberg Einbrüche in Hühnerställe verübt. An der

einen Stelle wurden 3 Hühner, an der andern 6 Hühner und 1 Hahn gestohlen.

— Heute Morgen wurde ein 13-jähriger Junge von hier, beschuldigt des Diebstahls, sowie 2 bekannte Dummker, welche in der Stadt sich herumtrieben, festgenommen. Ebenfalls hier verhaftet und nach Elberfeld abgeliefert wurde ein Fabrikarbeiter von Schlagbaum, welcher wegen Meineids, den er in gewinnfährlicher Absicht geschworen haben soll, unter Anklage gestellt wurde.

— Gestern Mittag fuhr der Fuhrmann eines Möbelwagens mit diesem gegen den Laternenpfahl an der Ecke der Kaiser- und Gartenstraße. Pfahl und Laternenpfahl sind in Trümmer.

— Als Waarenzeichen wurden eingetragen das Zeichen Wotan für J. A. Hendels, Solingen, das Zeichen Kranz mit Schleißen für Eduard Linder, Döhl.

— Gestern Nachmittag hat sich zwischen Altenbau und Sturmsloch ein etwa 50 Jahre alter Mann im Gehüch erhängt. Seine Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt. Die Leiche wurde in das städtische Leichenhaus verbracht.

— Dem Düsseldorf'schen Gen. Anz. wird aus Radfabrikanten geschrieben: Pfingstsonntag Morgen fuhr mir zu 9 Personen per Rad nach Wärgen. In der Umgegend von Solingen, und zwar auf dem Hinwege bei Krahenhöhe und auf dem Rückwege bei Wald, erlitten 3 Teilnehmer unserer Gesellschaft Verletzungen. Jedemal waren es eigenthümlich geformte Haken, welche sich in die Pneumatik hineingebohrt hatten. Die Mithilfe dieser Haken veranlaßte uns, auf den Weg zu achten, und wirklich fanden sich noch mehrfach zerstreut liegend die für die Radfahrer so ungemein gefährlichen Gegenstände vor. Ob nun diese Eisenstücke als Abfall aus den dortigen Eisen- und Stahlwarenfabriken unabsichtlich auf die Straße gerathen sind, oder ob sie muthwillig dort zum Schaden der Radfahrer hingestreut werden, läßt sich ja nicht beurtheilen. Zwei dieser Haken ist es, die Sportkollegen zu veranlassen, hier die Augen offen zu halten.

— Der Bupper-Thalperren-Genossenschaft ist vom König das Recht verliehen, das nach Maßgabe der Pläne für die Anlage, Benutzung und Unterhaltung der Thalperren im Beyer- und Vinkelthale sowie der Ausgleichsweir bei Lengenbühl und Buchenhofen erforderliche Grundeigentum, soweit erforderlich, im Wege der Enteignung zu erwerben oder dinglich zu belasten.

Gräfrath, 3. Juni. Die am 10. Mai d. J. von der Stadtverordneten-Versammlung vollzogene Wahl des Kaufmanns Herrn Fritz Beck zu Ringelsbüschen zum unbedenkten Beigeordneten der hiesigen Stadtgemeinde auf die gezielte jährliche Amtsdauer hat die Bestätigung des Herrn Regierungs-Präsidenten gefunden. Zugleich hat der Herr Regierungs-Präsident genehmigt, daß Herr Beigeordneter Kriener den Herrn Bürgermeister an erster und Herr Beck denselben an zweiter Stelle vertritt.

— 3. Juni. Der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein feiert am 11. und 12. d. Mts. sein diesjähriges Vereinsfest. Zu demselben ist die bewährte Kapelle des 7. Kürassier-Regiments aus Duisburg gewonnen worden.

Schlags, 3. Juni. Eine Eingabe des hiesigen Wirthschaftsvereins wegen Wiedereinführung des Ortsstatuts betr. die Wirthschaftskontrollen ist seitens des Regierungspräsidenten in Düsseldorf dahin beschieden worden, daß, nachdem die Wiedereinführung des Ortsstatuts bedauerlicherweise mit sehr großer Mehrheit abgelehnt worden, er nicht in der Lage sei, weitere Schritte im Sinne des Antrages zu thun. Die Polizeibehörde sei jedoch angewiesen, den beklagten Mithänden, die die Vermehrung der Wirthschaften hervorgerufen, nachdrücklich entgegenzutreten.

— 3. Juni. In Sachen des früheren Gassdirektors Giersberg berichtet das „Dsl. Ztbl.“, daß derselbe nicht Reservewaffner, sondern ehemaliger aktiver Offizier und weiteres von der Entscheidung des Ehrentages abhängig sei. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß der Stadtverordnete Bits gegen den ablehnenden Bescheid des hiesigen Amtsgerichts im „Pfl.“-Prozeß Berufung eingelegt habe.

Burscheid, 3. Juni. Der Gerichts-Assessor Dr. jur. Salm in Düsseldorf ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landgerichts in Köln mit Anweisung seines Wohnsitzes in Burscheid ernannt worden.

*§ Stadtverordneten-Sitzung zu Hühnscheid am 3. Juni 1898.

Anwesend sind unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Glöhner die Stadtverordneten Herren Venninghoven, Bontgen, Vonsmann, Bräuhaus, Vantenbach, Dirlam, Ern, Hoppe, Neff, Kirschbaum, Kronenberg, Lauterjung, Voss, Vitters, Müller, Neff, Rippes, Pohlig, Rau, Schaaf und Schneider. Es fehlen die Herren Geyer, Gödel, Herder und Küpper. Das Protokoll führt Herr Stadtschreiber Wagner.

Tages-Ordnung:

1) Ankauf von Grundstücken für die katholische Schule Aufferhöhe. Es handelt sich um eine formelle Änderung des Kaufvertrages, welche sich bei der notariellen Abfertigung des Aktes als notwendig herausgestellt. Da durch dieselbe Lage und Größe des Grundstücks sowohl als auch der seiner Zeit bewilligte Kaufpreis von Mk. 1409 nicht beeinträchtigt wird, sagt Kollegium den formellen Beschluß einstimmig.

2) Ausstattung der katholischen Schule Aufferhöhe. Die hierfür erforderliche Summe von Mk. 1196 wird einstimmig bewilligt mit dem Vorbehalt, die künftige Regierung wegen eines Zuschusses anzugehen. Es nach dem Einlaufen des Beschlusses soll über die Art der Deckung des auf die Gemeinde entfallenden Kostenanteils verhandelt werden.

3) Fluchtlintenplan für die Grenzstraße. Nachdem derselbe die gezielte Zeit lang aufgegeben und Einsprüche nicht erhoben worden sind, hat Kollegium gegen die förmliche Festsetzung nichts einzuwenden.

4) Kosten für Fischbrut. Der Anführer des Pilschhaufener Bades, Hugo Preuß, bittet um Bewilligung

Es ladet herzgl. ein Der Vorstand.

Von Sonntag, den 5. Juni
auf drei Wochen
verreist.

Dr. Hülsmann.
Vertreter: Lr. Dönhoff.

**Von der Reise
zurück.**

Dr. Röpke.

„Matador“
bester und billigster
Hosenträger.

Alleinverkauf für Solingen
Ernst Lohr, Ufergarten.

Trockene Knochen-Schinken
per Pfd. 1 M.
Trockene Blutwürst per Pfd. 1 M.
empfiehlt **Ernst Everts,**
Bupperstraße 17.

Reparaturen
an Nähmaschinen aller Systeme werden
gründlich unter Garantie gemacht bei
W. Wunderly, Mechaniker.
Bupperstraße 41.

Fahrrad,
stärkste Reifen, 28x1 1/4, billig zu
verkaufen. 2. Stodum (Neubau).

Mangenberger Kirmes.

Bei Gelegenheit derselben findet am
Sonntag, den 5. Juni cr., Nachmittags in meinen

Schattigen Gartenanlagen
Grosses

CONCERT

mit darauf folgendem

Öffentlichem Ball

statt.

Montag, den 6. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr:

Grosses allgemeines

Kaffee-Kränzchen.

Nach demselben

Grosser öffentlicher

Fest-Ball.

Polonaise durch die Anlagen bei beng. Beleuchtung.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Dortmunder Rittersbräu. Reine Weine.

Zu regem Besuche ladet ergebenst ein

Rich. Schmidt, Mangenberg.

Mangenberger Kirmes.

Gasthof „zur Traube.“

Rheinische Weinstube. Vorzügl. Exportbiere.

Gesellschaftszimmer mit Pianino.

2 Kegelbahnen. Kinder-Spielplatz.

Vogel-Stern- und Scheiben-Schiessstände.

Prachtvolle Garten-Anlagen

mit schattigen Lauben.

Gute Küche. H. Vogls. Etalung und Kemise.

Spaziergängen und Ausflügen bestens empfohlen.

Während der Kirmesstage

finden in meinen Lokalitäten und Gartenanlagen Unterhaltung

und Volksbelustigungen aller Art statt.

W. Bürkel.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-,
Drogen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's

Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan.“

Fort mit den Hosenträgern!
Zu Ansicht erhält jeder frei geg. Froco-
Rücksendg. 1 Gesundheits-Spiralhosenträger,
bequem, stets pass., gesunde Haltung,
kein Druck, keine Atemnot, kein Schwitzen,
kein Knöpfen p. St. M. 1.25 Briefm. (3 St. 3 M.
p. Nachn.) S. Schwärz, Berlin.
Neue Jacobsstr. 9. Vertreter ges.

2 alte Eichen-Treppen
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

Putzmädchen,
welche Scheeren gepuht haben, ge-
sucht. D. Peres.

Ein Dükkops Diana-Fahrrad,
so gut wie neu, zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Tüchtige erfahrene Frau
zu einer Wöchnerin per Ende Juni ge-
sucht. Wo, sagt die Expedition.

F. Rob. Baecker jr.,

Solingen, Altenmarkt u. Kirchstr.-Ecke 46-48.

Reste von Kleiderstoffen

Serie I per Meter -.50 Pfg., reeller Werth bis zu 2 M.,

„ II „ „ -.75 „ „ „ „ „ 3 „

Teppiche u. Gardinen-Reste

ganz unter Preis.

Vorläufige Anzeige.

Auf dem St. Seb. Schützenplatz:

Circus A. Lobe

vorm. Carl Hagenbeck.

Größer Zelt-Circus Europas, mit einem Kostenaufwand von über 300 000 Mark zusammengestellt,
trifft nächster Tage mittelst eines Extra-Eisenbahnzuges hier ein und eröffnet am
— Tage der Ankunft — seine

Vorstellungen

im Bereiche der
**höheren Reitkunst, Pferde- u. Tierdressur, Balletdivertissements,
Gymnastik u. Pantomimen mit großartigen Ausstattungen.**

Es werden 3 große eigene Zelte, alle neu und nach der neuesten Erfindung mit Ventilatoren ver-
sehen aufgestellt, davon ein Circuszelt, 3200 Personen bequem fassend, höchst komfortabel ausgestattet und
mit Regen eingerichtet, die anderen 2 Zelte sind bestimmt zur Aufnahme des lebenden Inventars und der
eigenen Ecomobile mit der elektrischen Anlage. (Der Gasmotor ist aus der Drehscheibe Gasmotorenfabrik
geliefert.) Der Circus und dessen Vorplatz wird mit elektrischem Licht mittelst 8 großen Vogel-
lampen und 60 Glühlampen erleuchtet.

Senationaler! Noch nirgends in Deutschland vorgeführt! Neu!

4 Zebras 4

aus dem Crystal-Palast in London, in Freiheit dressiert und vorgeführt von Hrn. Rudolph.

Neu! **Affen-Wettrennen,** Neu!

höchst komische Scene, dargestellt und ausgeführt von mehreren lebenden Affen.
Der Circus enthält: Eine große Anzahl Schil-, Freileb-, Reit- und Springpferde edelster
Rassen etc., alle in dem neuesten Genre dressiert.
120 Personen, darunter Künstler und Künstlerinnen 1. Ranges aus allen Welttheilen.
Das eigene Colon-Eisenbahn-Orchester (15 Mann) steht unter Leitung des
Capellmeisters Herrn Z. Stanc.

Der Circus bietet Schutz gegen Regen und jedes Unwetter und durch dessen Imprägnierung auch
gegen jede Feuergefahr. Die Ausgänge des Circus sind so eingerichtet, daß 3200 Personen in 2 Minuten
denselben verlassen können.

Anfang der Vorstellungen: Abends 8 Uhr.

Mittwochs, Samstags, Sonntags und Feiertags je 2 Vorstellungen.
Anfangs der 1. Vorstellung 4 1/2 Uhr Nachmittags, der 2. Vorstellung 8 Uhr Abends.
Der Circus trifft am Eröffnungstage Morgens per Eisenbahn-Vertrag mit 48 Achsen ein, und bewegt
sich der ganze Train direkt von der Bahn nach dem Circusplatz.

Im Circus wird ein vorzügliches Buffet geführt.

Alles Nähere wird durch Plakate und Annoncen bekannt gemacht.

Hochachtungsvoll! **A. Lobe, Direktor und Besitzer.**

Abt. I
Fabrik von Eisenwaren
Bau- u. Kunstschmiede
arbeiten

Abt. II
Schwedische
Zimmerthüren
und
Zubehör

Abt. III
Artikel für Bau-
geschäfte

Abt. IV
ARTIKEL
für
DACHDECKER

Abt. V
FABRIK von A. SIEBEL'S
Patent-Asphalt-Blei-Isolir-Rollen.
Prospecte aller Abteilungen gratis

Abt. VI
DAMPFSCHREINEREI
für Bauteischlerarbeiten

Abt. VII
FABRIK von A. SIEBEL'S
PRIMA-STABIL-TEER
U. TEREN ALLES ART

BAU-ARTIKEL-FABRIK A. SIEBEL
DÜSSELDORF-DÜSSELDORF-RATH
GEGRÜNDET 1844
BAHNSCHLUSSE STATION DÜSSELDORF-GRAFENBERG
NACH 17 JAHREN 1861

Hausverkauf

am Stöckerberg.

Mein Haus Cronenberger-
strasse 11 ist für Mark
13 000, mit Mk. 3000 An-
zahlung, sofort zu ver-
kaufen.

G. Hettlage,

Düsseldorf.

Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der unersähten Hand garantiert durch den
höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis
pro Paket 20 Pf. Nur acht, wenn jedes Paket
überall vorrätig.

nebenstehenden Globus

Mädchen für alle Hausarbeit per
sofort gegen hohen Lohn
gesucht. Kaiserstraße 50.

Putzmädchen
Dientliches
propre
sucht. Ferd. Becker, Kaiserstr. 275.

Ein tüchtiges Mädchen,
welches gut kochen kann und die Haus-
arbeit übernimmt, wird auf l. resp. 15.
September nach Bremen in einen jungen
Haus halt gesucht.

Gute Zeugnisse erforderlich.
Meldungen: Philipp,
Solingen, Bergstraße Nr. 64.

Ein tüchtiges Mädchen,

welches gut kochen kann und die Haus-
arbeit übernimmt, wird auf l. resp. 15.
September nach Bremen in einen jungen
Haus halt gesucht.

Gute Zeugnisse erforderlich.
Meldungen: Philipp,
Solingen, Bergstraße Nr. 64.

Ein tüchtiges Mädchen,
welches gut kochen kann und die Haus-
arbeit übernimmt, wird auf l. resp. 15.
September nach Bremen in einen jungen
Haus halt gesucht.

Gute Zeugnisse erforderlich.
Meldungen: Philipp,
Solingen, Bergstraße Nr. 64.

Ein tüchtiges Mädchen,
welches gut kochen kann und die Haus-
arbeit übernimmt, wird auf l. resp. 15.
September nach Bremen in einen jungen
Haus halt gesucht.

Gute Zeugnisse erforderlich.
Meldungen: Philipp,
Solingen, Bergstraße Nr. 64.

Ein tüchtiges Mädchen,
welches gut kochen kann und die Haus-
arbeit übernimmt, wird auf l. resp. 15.
September nach Bremen in einen jungen
Haus halt gesucht.

Gute Zeugnisse erforderlich.
Meldungen: Philipp,
Solingen, Bergstraße Nr. 64.

Solinger Schützen-Verein.

Sonntag, den 5. Juni, Nachm. 4 Uhr:
Beginn des Saisonschiessens,
Um 6 Uhr: Ballotage.
Der Vorstand.

Gesellschaft Erholung Solingen.

Sonntag, den 5. Juni, Abends 9 Uhr:
Haupt-Versammlung.
Tages-Ordnung: Ballotage.
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr, Solingen.

Ausflug
nach Altenberg und
Betheiligung
am bergischen
Gauverbandsfeste in Schleibitz
am 12. Juni 1898.

Antreten 1. Abtheilung:
Morgens 6 1/2 Uhr am Geräthshaus
am Kirchplatz.

2. Abtheilung:
Morgens 6 1/2 Uhr im Vereinslokal
bei Fritz Kühn, Schützenstraße.
Der Vorstand.

NB. Wegen Erzielung von Fahr-
preisermäßigung ist pünktliches Antreten
erforderlich.

Sonntag Morgen 7 Uhr: Fussball.

Plattler- Messerrider-Verein.

Montag, den 6. Juni, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Wihl. Hebel
in Wald:

Versammlung.

Der Vorstand.
NB. Mitglieder, welche mit ihren
Beiträgen länger als 3 Monate im
Rückstand sind, wollen dieselben bis
Juli entrichten, andernfalls sie keinen
Anspruch auf Stimmrecht haben. Vom
Juli ab findet der Empfang nur in der
ersten Versammlung des Monats statt.

Versammlung der Reider eingetragter Messer

am Montag, den 6. Juni, Abends
7 1/2 Uhr im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Lotterie-Verein „Concordia.“

Sonntag, den 5. Juni,
Nachmittags punkt 6 Uhr:
1) Empfang der Beiträge.
2) Auszahlung der Gewinne.

Um zahlreiches und pünktliches Er-
scheinen ersucht Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein, Widdert.

Sonntag, den 5. Juni cr.,
Abends 7 Uhr:
Versammlung.

Zur Mangenberg Kirmes empfehle meine Kegelbahn.

Bei der Kreispartie- und beim Bild-
festen, wie immer auf **Me Neu** eine
Kiste Cigarren!

H. Richter,
Kronprinzenstr. 41.

Mandolinen-

Unterricht. Wer giebt? Offerten
unter E. S. 61 an die Exp. d. Bl.

Neuer Fruchtpreis, 3. Juni.

Neuer Weizen kleiner	M. 4
engl. 1. Qual.	24 —
2. „	23 40
„ Roggen	22 90
1. Qual.	17 —
2. „	16 50
Hafer 100 Kilo	17 50
Buchweizen 1. Qual.	—
2. „	—
Kartoffeln 50 Kilo M.	2,60—3,20
Heu 50 Kilo M.	2,50—3,50
Luzerner Heu 50 Kilo	3,70
Maschinenstroh 500 Kilo	20 —
Stroh 22 —	—
Butter per Kilo	1 90
Eier per Schock (60 Stück)	3 90
Rübel pr. 100 Kilo in Partien	53 —
von 100 Ctr. (ohne Fah)	—
Rübel pr. 100 Kilo fahweile	54 50
(ohne Fah)	—
Gereinigt Del pr. 100 Kilo	—
M. 3. — höher als Rübel	96 —
Preßkuchen pr. 1000 Kilo	—
Weizen-Vorlauf 000 100 Kilo	4 80
klein pr. 50 Kilo	—
Rübel 1 Mart, Rüben 2 Mart	—

An heutigen Getreidemärkten bleiben
Preise sämtlicher Fruchtgattungen
unverändert.

Linol,

bester und billigster Ersatz
für Fußboden-Lackfarben,
in wenigen Stunden mit hohem Glanz
harttrocknend,
empfiehlt per Pfd. zu 80 Pfg.

H. Bremer,
Colonia-Progerie,
Kölnerstrasse 94.

Beilage zur „Söfingener Zeitung“.

Nr. 128.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Söfingen.
Druck und Verlag von H. Pfeiffer in Söfingen.

Samstag, den 4. Juni 1898.

Die Wohlthaten der deutschen Arbeiter- versicherung.

Auch heute noch werden vielfach die bisherigen Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung als unbedeutend und in keinem Verhältnis zu den Beiträgen der Arbeiter stehend bezeichnet. Obwohl die Häufigkeit dieser Behauptungen schon mehrfach nachgewiesen ist, scheint es zur Bekämpfung von Legendenbildungen doch ratsam zu sein, das bezeugte Material zusammenzustellen und so für Jeden, der seine Augen nicht vor offenkundigen Thatsachen absichtlich verschließen will, ein klares Bild der wirtlichen Sachlage zu geben. Jeder, der die nachstehende Uebersicht unbefangenen prüft, wird darin die umfassenden und segensreichen Wirkungen der Versicherungsgesetze zu Gunsten der deutschen Arbeiter und die dafür von den deutschen Unternehmern zu bringenden Opfer zahlenmäßig belegt finden.

1. Durch die Versicherungsgesetze soll Abhilfe geschaffen werden gegen die wirtschaftliche Noth, in welche Arbeiter und untere Betriebsbeamte, sowie deren Familien gerathen können:

1. in Krankheitsfällen (Krankenversicherung);
2. bei Verletzungen infolge von Unfällen bei der Berufstätigkeit (Unfallversicherung);
3. bei Sickness oder anderweit vermindelter Arbeitsfähigkeit, sowie in hohem Alter (Invaliditäts- und Altersversicherung).

Zu 1. Die Leistungen der Krankenkassen bestehen in Gewährung von a) freier ärztlicher Behandlung und Arznei, sowie der sogenannten kleinen, zum Theil aber auch weiterer Heilmittel; b) Krankengeld, oder an Stelle dieser Leistungen in freier Krankenhausbehandlung nebst Familienunterstützung, außerdem bei den organisierten Krankenkassen in Wöchnerinnenunterstützung; c) Sterbegeld.

Die erforderlichen Mittel werden zu $\frac{1}{3}$ von den Arbeitgebern, zu $\frac{2}{3}$ von den Arbeitern aufgebracht.

Zu 2. Die Leistungen der Unfallversicherung umfassen a) das Heilgeld vom Beginn der 14. Woche nach Eintritt des Unfalls, sowie einen Zuschuß zum Krankengeld der Verletzten (Ziffer 1b) von der fünften Woche ab; b) Renten an die Verletzten vom Beginn der 14. Woche nach Eintritt des Unfalls ab, sowie im Falle der Tödtung vom Todestage ab Renten an die Hinterbliebenen, und zwar bis zu $\frac{2}{3}$ beziehungsweise $\frac{3}{4}$ des bisherigen Jahres-Arbeitsverdienstes des Verunglückten; c) Beerdigungskosten.

Die zur Bestreitung dieser Leistungen erforderlichen Mittel werden ausschließlich von den Arbeitgebern aufgebracht.

Zu 3. Die Invaliditäts- und Altersversicherung gewährt

- a) Invalidenrenten von Eintritt der Erwerbsunfähigkeit ab, ohne Rücksicht auf das Lebensalter; b) Altersrenten vom 70. Lebensjahre ab, wenn der Versicherte

alsdann noch arbeitsfähig ist und nicht bereits Invalidenrente bezieht; c) vorbestehende Krankenfürsorge zur Unterstützung dauernder Arbeitsunfähigkeit; d) in Todes- und Heiratsfällen Erstattung der vollen vom Versicherten gezahlten Beiträge.

Das Reich gewährt für jede Rente einen Zuschuß von jährlich 50 Mk.; im Uebrigen werden die Kosten von den Arbeitgebern und Arbeitern je zur Hälfte getragen.

II. Auf Grund dieser durch die sozialpolitischen Arbeiterversicherungsgesetze neu eingeführten Leistungen sind in jährlich steigender Weise seit dem Jahr 1885 bis Ende 1897 an Beiträgen aufgebracht — lediglich im Interesse der Versicherten und zu deren Gunsten — von den Arbeitgebern 1337 741 176 Mk., von den Versicherten 1 173 449 805 Mk., zusammen 2 511 190 981 Mk. d. h. mehr als 2½ Milliarden Mark. An Entschädigungen sind an die Versicherten bereits gezahlt 1 702 184 100 Mk., d. h. mehr als 1½ Milliarden Mark. Hieraus folgt, daß die Versicherten bereits (1 702 184 100 — 1 173 449 805 =) 528,7 Millionen Mark mehr erhalten haben, als sie selbst einzahlen.

Der Jahresbeitrag an Entschädigungen betrug 1897 bereits 233,7 Millionen Mark; derselbe steigt noch fortgesetzt, und zwar in den nächsten Jahren voraussichtlich um durchschnittlich rund 15 Millionen Mark jährlich. Die wesentlich zur Bestreitung dieser steigenden Mehrleistungen angesammelten Reservefonds befreiten sich Ende 1897 insgesamt bereits auf rund 850 Millionen Mark. Bis Ende 1900 werden auf Grund der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung rund 2½ Milliarden Mark an Entschädigungen gezahlt sein.

III. Wie viel Noth und Elend ist durch diese Summen gelindert und beseitigt worden! Man vergegenwärtige sich nur die Zahl der Fälle, in denen Entschädigungen gewährt worden sind! In den Jahren 1885 bis 1897 wurden in 31 486 243 Fällen Entschädigungen bewilligt, so daß für je 20 Personen der Gesamtbevölkerung durchschnittlich jährlich in einem Falle eine Entschädigung aus der Arbeiterversicherung festgesetzt worden ist. Berücksichtigt man, daß die Leistungen nicht der Gesamtbevölkerung, sondern nur einem Theile derselben, nämlich der Arbeiterbevölkerung in engem Sinne, zu Gute kommen, so ergibt sich, daß jährlich für 10 Personen derselben mit Einschluß der sämtlichen Familienangehörigen durchschnittlich eine Entschädigung bewilligt worden ist.

IV. Neben den auf Grund der Arbeiterversicherungsgesetze gezahlten Entschädigungen werden den Arbeitern noch von vielen staatlichen und privaten Unterstützungs- und Pensionskassen Entschädigungen gewährt, deren Umfang sich mangels der erforderlichen Daten zahlenmäßig nicht feststellen läßt. Wohl aber kann dies für die deutschen Knappschaftskassen geschehen, deren

Leistungen in obigen Zahlen gleichfalls nicht enthalten sind. Der aus diesen letzteren Klassen den Arbeitern in den Jahren 1885 bis 1897 gewährte Entschädigungsbetrag kann auf rund 320 Millionen Mark beiffert werden. Mit Einschluß der Leistungen der Knappschaftskassen sind also seit Bestehen der Arbeiterversicherungsgesetze (1885) bis Ende 1897 mehr als 2 Milliarden Mark an Entschädigungen an die Arbeiter baar ausbezahlt und unter Hinzurechnung der zur Bestreitung der steigenden Mehrleistungen angesammelten Reservefonds rund 3 Milliarden Mark aufgewendet worden. Vom Jahre 1900 ab wird der Gesamtbetrag der jährlich zur Auszahlung kommenden Entschädigungen bereits mehr als 300 Millionen Mark, — d. h. für jeden Arbeitstag (300 Tage im Jahre), eine volle Million Mark (!) — betragen und dann noch fortgesetzt weiter steigen! Und diese Leistungen nennt man unerheblich! Und gegen die Gesetze, die solche Wohlthaten für die arbeitenden Klassen ins Leben gerufen haben, haben die sozialdemokratischen Abgeordneten gestimmt! Selbstverständlich werden die verbündeten Regierungen es bei diesen durch die sozialpolitischen Gesetze zur Zeit geschaffenen Zuständen nicht bewenden lassen, sondern fortgesetzt bestreben, die Wohlthaten derselben immer weiteren Bevölkerungsschichten anzuwenden und insbesondere auch die formale Wirksamkeit der genannten Gesetzgebung im Interesse der Arbeiterbevölkerung zu verbessern. Der Ausbau der bestehenden sozialpolitischen Gesetze dürfte das sozialpolitische Ziel der nächsten Zukunft sein.

Die „Alln. Volksta.“, das rheinische Organ der Zentrumsparthei, bemerkt zu der Statistik der halbjährlichen „Berl. Corr.“ folgendes: „Dem „Vorwärts“ ist diese Aufrechnung angesichts der Zahlen etwas unbedeutend, er macht zur Rechtfertigung der sozialdemokratischen Reichstags-Fraktion geltend, sie habe nur deshalb gegen die Gesetze gestimmt, weil sie für die Arbeiter mehr herauszuschlagen wollte. Der „Vorwärts“ läßt sich durch die Zahlen in seiner Geringschätzung über die Kosten der Arbeiter nicht erschüttern; er rechnet aus, daß der Arbeitgeber jährlich auf den Kopf des Arbeiters nicht mehr zu zahlen habe, als etwa 12 bis 13 Mk. d. h. monatlich eine M. — das sei ein Trinkgeld, über das man wahrlich nicht so viel zu schreiben brauche! Was zählte dagegen ein Arbeiter als Familienvater jährlich im Folge der Brod-Vertheuerung durch den Getreidegoll? Mindestens 30 Mk.! Und früher bei dem fünf Marklohn habe der Arbeiter sogar 43—44 Mk. gezahlt. Dazu kommen dann noch die sonstigen Bälle und indirekten Steuern. — Mit der Nichtigkeit solcher Zahlen hat es bekanntlich eine eigenartige Veranlassung. Dagegen sind die Summen, die aus der Arbeiter-Versicherung herausbezahlt werden, bares Geld. Anstatt geringfügig auf die Leistungen dieses Gesetzgebungswerkes herabzusehen, sollte der „Vorwärts“ froh sein, daß durch den Staats-

zwang die Industriellen zu diesen in der That bedeutamen Leistungen für ihre Arbeiter angehalten worden sind.“

Rheinland und Westfalen.

Bermelskirchen, 1. Juni. Das Jahrbild erobert sich immer weitere Kreise, seit kurzem befährt sogar zum großen Entzücken eines verehrlichen Publikums unter heimlicher Schornsteinfeuert in seinem bequemen Gewand hoch zu Rad seinen allerdings sehr weitaufgehenden Besitz. Ein „All Heil“ dem wackeren Meister.

Elberfeld, 2. Juni. Die Stadtverordneten beschließen heute den Bau eines zweiten Elektrizitäts-Werkes (am Westend) dessen Gesamtkosten auf 744 000 M. veranschlagt sind, ferner eine mit 4 Gpt. zu verzinsende Anleihe bei der städtischen Sparkasse in Höhe von 500 000 M. für Volkshul-Rebauten und Erweiterungsbauten.

Wormen, 3. Juni. Ihr 60jähriges Dienstjubiläum im Hause Reimanns & Co. feierte gestern Fräulein Caroline Gerdts. Die Kaiserin sandte der Jubilarin, die sie vor 10 Jahren bereits durch eine goldene Brosche mit der Zahl 50 ehrte, ein Buch mit eigenhändiger Widmung; Namens des kranken Herrn Oberbürgermeisters richtete Herr Bürgermeister Bodina an die Gefeira ein Glückwunschschreiben, von allen Seiten wurden ihr herzlichste Glückwünsche und schöne Geschenke dargebracht.

— 3. Juni. Ein bedeutender Gelddiebstahl — die Summe wird auf 8000 M. angegeben — ist in der letzten Zeit in der Missions-Handelsgesellschaft in der Rutenstraße ausgeführt worden. Nachdem zunächst mehrere Unschuldige in Verdacht gekommen waren, ist, wie die „Rhein. Sta.“ berichtet, der Dieb in der Person eines dort beschäftigten Handwerkers, dem man das größte Vertrauen entgegen brachte, ermittelt worden.

Dornap, 2. Juni. In einem Dornaper Steinbruch gerieten zwei Arbeiter unter die Räder eines herabrollenden Materialwagens und wurden sofort getödtet.

Koblenz, 3. Juni. Die Kammer der Rheinprovinz und der Provinzialen des Landes hält am 8. d. eine Sitzung ab, an der auch Oberpräsident Rasche theilnimmt.

Kreuznach, 2. Juni. Die Kronprinzessin von Schweden ist heute nach Baden-Baden abgereist.

Gerolstein, 3. Juni. Am ersten Pfingsttage fand die Einweihung des Denkmals der verunglückten Reservisten bei Palm statt, welche in der Nacht vom 18. auf den 19. Mai v. J. so schrecklich ums Leben kamen. Deputationen von Wormen und Elberfeld, sowie die Angehörigen der Verunglückten waren zahlreich erschienen. Auch waren 15 Krieger-Vereine anwesend. Herr Leutnant der Landwehr Kreischer aus Hillesheim hielt die Gedächtnisrede.

Reddinghausen, 3. Juni. In dem benachbarten Bruch sind in mehreren Häusern des Ludwigviertels

die schwarzen Pocken ausgebrochen. Bisher sind 5 Fälle bemerkt worden.

Höntrop, 2. Juni. Gestern ereignete sich auf der Bahnstrecke Bochum-Wattenscheid ein trauriger Unglücksfall. Während ein Personenzug vorbeifuhr, verunglückte die Ehefrau des Bahnwärters J. hierseits ihr 2-jähriges Kind, das sie einem 11-jährigen in Verwahr gegeben hatte. Zu ihrem Entsetzen bemerkte sie plötzlich das ältere Kind allein jenseits der Schienen. Nachdem der Zug vorbeigefahren, sah sie ihren kleinen Liebling schwer verletzt neben den Schienen liegen. Der Tod erfolgte nach 1½ Stunden. Wahrscheinlich ist das Kind von dem Kummer der Maschine heftig erschleudert und infolge dessen nicht so leicht überfahren worden.

Bochum, 31. Mai. Wie gefährlich es ist, wenn Kinder über das Treppengeländer hinabkrutschen, zeigt ein Fall, der sich am Samstag Nachmittag hier ereignete. Ein Knabe ließ sich über das Geländer der hohen Treppe hinabgleiten, kam zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Nachher erholte er sich, blutete aber aus den Ohren, so daß zu befürchten ist, daß innere Verletzungen vorliegen.

Pastor Alfred Hengstenberg.

Solingen im Mai 1898.

Die neueste Nummer des „Kirchlichen Wochenblatts“ bringt einen weiteren Beitrag zur Geschichte der vor-maligen lutherischen Gemeinde Solingen, welcher über die Bemühungen, mit denen sie zu kämpfen hatte, und über ihre Stellung zu der mächtigeren reformierten Gemeinde interessanten Aufschluß gibt. Wir entnehmen dem Artikel die demselben beigefügten nachstehenden Mittheilungen über den Lebensgang und die Wirksamkeit des obengenannten Seelsorgers der hiesigen ev. Gemeinde.

Von den Angehörigen seiner Gemeinde wird es dem Pastor Alfred Hengstenberg nachgerühmt, daß er, obgleich mit Amtsgeschäften über Gebühr belastet, Mühe und Arbeit nicht gescheut hat, das Dunkel zu lichten, welches bis dahin über der Geschichte unserer Gemeinde geruht hatte. Man geht in der Gegenwart, welche Sinnen und Denken in erhöhtem Maße in Anspruch nimmt, leicht über solche Verdienste hinweg. Pastor Hengstenberg selbst hat sich aber durch seine Schriften ein unvergängliches Denkmal gesetzt; er hat es verstanden, aus wirrem und zerstreutem Material ein anschauliches Bild zu gestalten und uns die Begebenheiten in unserem Gemeindeleben seit dem 300-jährigen Bestehen desselben und die Männer, die in demselben die treibende Kraft waren, auf klaren, gestützten, in fesselter Form zu schildern. Deshalb wird die Erinnerung an ihn auch in den kommenden Geschlechtern fortleben.

Pastor Hengstenberg sollte die Vereinigung der beiden evangelischen Gemeinden nicht erleben. Im besten Mannesalter wurde er abgerufen; was seine Lebenszeit füllte, das war seine eine Manneskraft über-ragende rege Thätigkeit im Dienste der Solinger Gemeinde. Er war in Essen im Jahre 1816 geboren; in unserer Gegend wurde sein Name zuerst im Jahre 1842 genannt, als in unserer Nachbargemeinde Wald für den nach Remscheid berufenen Pastor Wülfing ein Nachfolger gewählt werden sollte und Hengstenberg einen Kreis begeisterter Anhänger fand. Eine Pfarrwahl war damals ein Ereignis, welches monatelang die gesamte Gemeinde

beschäftigte und in Aufregung hielt. Die allgemeine Theilnahme an politischen Vorgängen ist es wohl, welche in der Neuzeit das kirchliche Leben in den Hinter-grund drängt und die berufenen Vertreter allein raten und thaten läßt. Es war früher bekömmlich, daß eine Pfarrwahl einen Wahlkampf mit sich führte und die Parteien geschlossen sich gegenüber standen. Seltener aber ist ein solcher Kampf mit gleicher Leidenschaft geführt worden, als das in dem vorgenannten Jahre in Wald geschah, wo der großen Partei Hingmann die fast gleich mächtige Partei Hengstenberg gegenüberstand, die letztere unterlag, doch mit ansehnlicher Stimmenzahl. War der Wahlkampf gethätig, dann wurde der Gewählte, wenn seine Wohnstätte nicht gar zu fern lag, von einem Schwarm von Gratulanten heimgelacht, denen der übliche Tribut in Gestalt von Speisen und Getränken oder in klingender Münze entrichtet werden mußte. Es ist seitdem manches anders geworden, doch muß man zugeben, daß auch manche Unfälle in Waldfall gekommen sind. Im Jahre 1844, am 19. Juni, zog Hengstenberg, der inzwischen Pfarrer in Monheim geworden war, als erwählter Pfarrer als Nachfolger des vor Jahresfrist gestorbenen Pastors Kämmerling in Solingen ein. Wie die Pfarrwahl, so war auch die Einholung des neuen Pfarrers ein Ereignis, welches die Gesamtgemeinde vorher und nachher geraume Zeit nicht wenig erregte. Die große Mehrheit der Einwohnerschaft der Stadt und des Kirchspiels nahm Aufstellung an der Feststraße, um den imposanten Reiterzug und die unab-sehbare Wagenreihe vorbeiziehen zu lassen. Das Pfarrhaus lag an der unteren Kaiserstraße; es war das jetzige Komptoirgebäude der Firma P. D. Lünehoff. Circa 8 Jahre später bezog er das neu erbaute Pfarrhaus an der Maltzestr. In jugendlicher Kraft und in der Fülle der Gesundheit trat der neue Solinger Pastor das Amt an; er fand Arbeit vollk. Der Gemeindepfenzel umfaßte noch die seitdem abgetheilten Bezirke Widdert und Krabenbübe; eine Geschäftsordnung, welche für die Amtshandlungen gewisse Tage, Distrikte und Personen festsetzte, war aber nicht vorhanden. Es konnte sich er-eignen, daß man den Pfarrer, der heute nach Balkhausen oder Friedrichsthal beordert war, am folgenden Tage denselben Weg wieder pilgern sah. Beiläufig sei bemerkt, daß die Wege vor 50 Jahren sich von denen der Jetztzeit wesentlich, jedoch nicht zu ihrem Vortheil unterschieden. Den Strapazen, die den Pfarrern auferlegt waren, vermochte auch der kräftigste Körper nicht standzuhalten. Bald zeigte es sich, daß auch Pastor Hengstenberg dem-selben unterliegen mußte, wie das erst wenige Jahre vor-her seinem Amtsvorgänger widerfahren war, der zur Herstellung seiner geschwächten Gesundheit genöthigt war, mit seiner Familie eine Zeitlang in Bonn zu wohnen. Wiederholt wurde Hengstenberg von schwerer Krankheit heimgesucht, wiederholt mußte er sich schmerz-haften, zu jener Zeit noch nicht durch Markosen erleich-

*) Von den beiden Bewerbern, welche später in eng-nachbarlichem, amtsbrüderlichem Verkehr standen, war Hing-mann der Ältere. Hengstenberg hatte ein lebhaftes und zwangloses Wesen, Hingmann war ernst, fernerstehenden gegenüber fast zugeknöpft, im Freundeskreise aber konnte er heiter sogar schalkhaft sein. Unbestritten war er einer der ersten Kanzelredner im Bergischen Lande. Als Prediger an der Jerusalemerkirche in Berlin ist er vor etwa 15 Jahren gestorben.

terten Operationen unterziehen. Er blieb aber guten Muths, sogar heitern Sinns; seinen Arzt, den Dr. Kayser, den nachherigen Geh. San.-Rath, der manch-mal sein Seccrmeister an ihn gelegt hatte, nannte er scherzend seinen „lieben Leibschneider.“ Weil es ihm nun im hiesigen Pfarramt nicht möglich war, sich Schonung aufzuerlegen und die frühere Kraft wieder zu gewinnen, verzehrte er nicht, dem im Jahre 1856 an ihn ergangenen Rufe an die h. evang. Gemeinde Bochum zu folgen. Hier in einem räumlich beschränkten Bezirke war ihm noch eine 15-jährige segensreiche Thätigkeit vergönnt. Er starb am 11. April 1871. Bei seiner Beerdigung war seine alte Gemeinde Solingen durch ein Mit-glied des Presbyteriums vertreten; durch mißliche Um-stände wurden seine hiesigen Amtsbrüder und andere Freunde zurückgehalten.

Unter den Lesern dieses Blattes werden diejenigen, die den Jahren nahe sind, welche für die Grenze des Menschenlebens angesehen werden, vielleicht gerne daran erinnern, daß ihr ehemaliger Seelsorger seiner Freunde noch in der Scheidekunde in innigen Ausdrücken gedachte. Es befindet dies die von den Solingern erlassene Todes-anzeige, mit deren letzten Zeilen wir unsere Rückschau beschließen wollen. Dieselben lauten:

„Er starb im Frieden Jesu. Unser Trost aber ist der, daß er bei dem Herrn ist, dem sein Herz gehörte, dem sein Leben wie sein Dienst geweiht war. Er hat uns aufgetragen, allen seinen Lieben, Verwandten, Freun-den, Gemeindegliedern seinen letzten segnenden Gruß zu sagen und ihnen seine Hoffnung auszudrücken, daß er sie alle einst beim Herrn wiedersehen möge.“

Verurtheilte Nachrichten.

Grünstadt, 31. Mai. In letzter Nacht ver-giftete sich der 21-jährige Pharmazeut J. Heilmann. Er war angetrunken nach Hause gekommen, worüber sein Prinzipal ihm nach der Vorm. Jg. Vorwürfe machte.

Straßburg, 3. Juni. Der gestern gemeldete Grenz-Zwischenfall beschränkt sich darauf, daß meh-rere Soldaten des sächsischen Fuß-Art.-Regiments in Ney am ersten Pfingstfeiertage bei Mars la Tour die hier sehr schwer kenntliche Grenze überschritten. Sie wurden von französischen Zollwächtern zurückgewiesen, wobei es zu einem Wortwechsel kam, da beide Parteien sich schwer verständlich machen konnten. Zu weiteren Thätlichkeiten ist es nicht gekommen. Die Soldaten zogen sich dann über die Grenze zurück.

Berlin, 3. Juni. Die An siedelungs-Kom-mission kaufte das Gut des Grafen Stolzebeck im Kreise Adelnau für 1250 000 Mark an. — Die Abend-zeitungen übernehmen die Fuldaer Meldung, daß der Benediktiner-Abt Benzler aus Maria-Laach zum Bischof von Fulda ausersehen sei.

Rom, 2. Juni. Nach den ersten unklaren Nach-richten über den Tod des Professors Geselschap ver-breitet sich jetzt die Kunde, daß er wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesumnachtung Selbstmord begangen hat. Nachdem der Leichnam des Professors nach dem Schaufaufe geschafft und Selbstmord festgestellt worden, gab die Gerichtsbehörde die Genehmigung, den Leichnam nach dem protestantischen Kirchhof überzu-führen. Die Bestattung wird morgen stattfinden.

Für die Solinger Industrie.

Monatsbericht des Westdeutschen Patent-Bureaus in Solingen, Kölnerstraße 26.

Schneidtechnische Neuerungen im Monat

Mai 1898

(mit Ausnahme der Solinger Anmeldungen, welche in der Regel in den wöchentlichen Dienstadt-Nummern gebracht werden.)

Gebrauchsmuster.

94 255. Metallene, sa-gonnirte, glatte und geprägte Hantel-, Wiege- und Brechmesser-Griffe, welche durch Metall-einzuß oder von Metallmantel umschlossenem Holzstern be-festigt werden. J. J. Gentil, Remscheid-Haften. — 94 460. Gabelspitzer aus sammtartig angeordneten, in einer Hand-habe befestigten Plättchen oder gebogenen Drahtstücken. Otto Krebs, Hamburg, A. d. Bürgerweide, Fischers Allee 6. — 94 608. Brodmesser mit oben und seitlich angebrachten Führungsröhrchen. Hans Gumpert und Carl Kallmann, Schweidnitz. — 94 269. Zigarrenabschneider mit einer Rauhführung ohne Riefen für den Schieber. Hermann Grundheid, Bielefeld. — 94 613. Zigarrenspitze mit Ab-schneider am Vorderende. Max Popp, Würzburg, Stein-beistr. — 91 125. Papiermesser, dessen Schneide aus zwei in einer bestimmten Entfernung übereinander liegenden Stahlstücken besteht. Ch. Bröcher, Mannheim, Gr. Mersel-straße 39. — 93 808. Stuhl mit gepreßter Carouche für Ch.-Besteck. Georg Häußler, Schw. Schmied. — 92 895. Taschenmesser, welches neben den üblichen Stahlstücken eine solche von Bronze, Horn u. dgl., die als Obstmesser zu benutzen ist. Richard Scheffler, Br. Eylau. — 92 925. Taschenmesser mit umlegbarem Zeitstiftbatter. Carl Barthel, Nürnberg. — 12 931. Maschine zum Schleifen von Rasiermesserlingen u. dgl. — The Wilkinson Sword Company, Limited, London. — 93 682. Aus-Stahlblech gefaltene Rasiermesser mit ziehendem Schnitt und geschweiften Schneiden. Welter & Feller, Jella St. Blasii. — 93 678. Federzacken-Korkzieher mit oberhalb der Glocke an der Kräftegründel angeordnetem Gelenkstück. G. Kürschner, Schmalkalden. — 93 365. Aufschlagstamm für Haarscherenmaschinen, welcher mittels einer Drahtfeder an-gehängt wird. Ernst Scharff, Frankfurt a. M., Fahr-gasse 18. — 93 368. Klinge, die auf beiden Breiten mit bis zur Schneidkante reichenden, gegeneinander ver-setzten Rauhungen versehen ist. A. Arbeng, Lausanne; Vertr.: Karl Kleyer, Karlsruhe i. B. — 93 369. Klinge, deren eine Breitseite glatt, deren andere mindestens zum theil bis zur Schneidkante geraut ist. Ad. Arbeng, Lau-sanne; Vertr.: Karl Kleyer, Karlsruhe i. B. — 94 090. Taschenhebelkorkzieher mit Champagnerhaken und selbst-thätig wirkender Kräftegründel. Eduard Rasch, Jella-St. Bl. — 93 704. Rasier- und Schleifband aus Metallwolle. Haag, Bübne & Co., Freiburg i. Br. — 93 866. Schleif-maschine mit selbstthätig auszum Schleißtisch bewegter Schleifspindel. D. Tourneur, vorm. G. Berg, Stuttgart. — 94 004. Rasiermesserfräse aus einem auf einen Halter aufgezimmten und mit einem Präparat versehenen Birkenzweigen. Fournier. Franz Tonello und Eduard Gilmann, Roding. — 94 195. Hebelkorkziehermesser. J. A. Schmidt, Varmen, Allee 116. — 92 699. Taschen-messer mit im Griff angeordnetem, durch einen auf der Innenseite fächerförmig geriettem Klappdeckel verriegelbarem Hohlraum zur Aufbewahrung von Gebrauchsgegenständen. Moriz Sinapius, Otrand. — 93 123. Befestigung der Ringe chirurgischer Instrumente an ihrem Griff, aus einer mit konfak unterschrittenem Kopf sich in eine ent-sprechend gestaltete Kerbe der Klinge einlegenden Schraube. Ladislav Stepan, Braunsdorf. — 93 172. Aus Blech ge-stanzte Haarscherenhebel. Th. Haag, München, Sendlinger-straße 11 und Richard Kesser, Schmalkalden.

Patent-Anmeldung. 69. B. 13 131. Knopf-lochheere. — Eugen Belin, Konstanz, Baden.

Patent-Erfindungen. 69: 73 489. 69: 58 099.